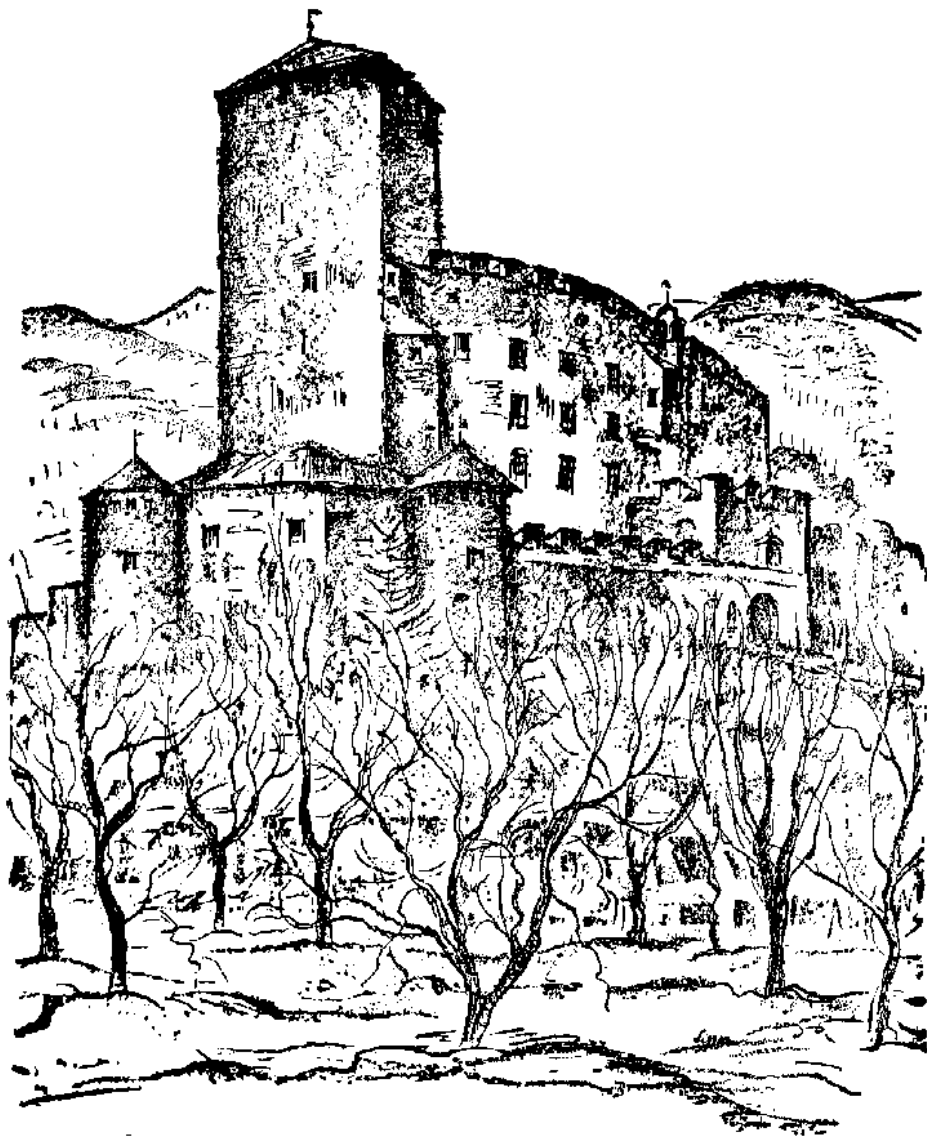


Östlicher Heimatblätter



9. Jahrgang 1932.

Heft 5/6.

Redaktion: Schriftleiter Dr. jur. Walther
 Pelnspitz, Wien. Alle redaktions-
 neuen Beiträge u. Anfragen sind zu richten an die Schrift-
 leitung der „D. S.“ in Wien, Dörfelgasse 22.
Verwaltung: Alle geschäftlichen Zuschrif-
 ten und Sendungen, wie
 Neubestellungen, Adressänderungen und Geldsen-
 dungen bitten wir zu senden an die Verwaltung der
 „Wiener Nachrichten“, Wien, Postfach 22.

Bezugspreise: Jahresabonnement (8
 Nummern) einschließlich
 Postzusendung und Verpackung, jedoch ohne „Wiener
 Nachrichten“ 4 Schilling, mit denselben 12 Schilling
 Für das Ausland die doppelte Gebühr. Einzelnum-
 mer 80 Groschen. Zur Beachtung: In Osttirol können
 die „Osttiroler Heimatblätter“ nur mit den „Wiener
 Nachrichten“ bezogen werden.
 Anzeigen haben in den „Osttiroler Heimatblättern“ Erfolg.

Inhalts-Verzeichnis:

Der Bildhauer Josef von Gasser. / Pfarrer Althueber. (8. August 1809.) Mundartge-
 dicht von Ernst Froh. / Wien im 14. und 15. Jahrhundert. Von Dr. Rum. Trotter, Innsbruck.
 Verstümmelung von Namen im engern Matreiergebiet. Von Rosa Ghedina-Bernler, Ma-
 tret i. S. / Osttiroler Volksreime. Aufgezichnet und mitgeteilt von Fräulein Judith Obbrugger. /
 Osttiroler Lyrik. Aus den unveröffentlichten Nachlasse Julian Baumgartner †. / Die Kirchfahrt
 Ulrichsbichl. Von E. Angerer. / Mutteres - Namenstag. Der Schönheit Los. Von Julia
 Graf. / Um Schloß Heinfels. / Führer durch Osttirol. / Rundschau über heimat-
 kundliche Literatur und Kunst.

**Tiroler
 Bauern-Sparkasse**
 Zahlstelle Wien (Bauernheim)



ist pupillarischer wie alle anderen Sparkassen
 und daher für alle Einlagen, insbesondere zur
 Veranlagung von Minder-Geldern u. Kau-
 tionen bestens geeignet. Sie besorgt auch alle
 sonstigen Sparkassen-Geschäfte.

**DER
 GROSSE
 HERDER**
 12 BÄNDE UND 1 ATLAS

DER
 NEUE
 TYP
 DES
 LEXIKONS

Gründlich
 und lebendig
 zuverlässig
 und praktisch

12 Bände sind erschienen!



Der Buchhandlungsbiz. Auzhorn
 VERLAG HERDER/FREIBURG/BREISGAU

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Osttiroler Pressevereinigung; Drucker: J. G. Mahl (Hans Mahl); verantwort-
 licher Redakteur im Sinne des Pressegesetzes Raop. Karl Matzner, Annon.

Osttiroler Heimatsblätter

Beilage der „Wiener Nachrichten“. Monatschrift für Heimatkunde in Osttirol.

9. Jahrgang.

Heft 5/6

Der Bildhauer Josef von Gasser.

Der „Bund der Tiroler in Wien“, dem besonders auch sehr viele Osttiroler, namentlich Deferegger, angehören, hat kürzlich beschlossen, dem großen Künstler Josef Gasser in Präggraten an der Kirchenmauer eine Gedenktafel in Marmor zu errichten. Diese Tat, angeregt durch die verdienstvolle Osttiroler Heimatkundlerin Rosa Ghedina in Matrei, veranlaßt uns, die Lebensgeschichte Gassers, dessen Biographie zwar schon öfters geschrieben, aber schwer erreichbar ist, unseren Lesern in Erinnerung zu rufen.

Zwischen Präggraten, der letzten Gemeinde des Birgentalles, auf der Auhofstraße Matrei in Osttirol-Hinterbichl und dem Oberflachen Bobojach, liegt die Hütte Wulhorn. Hier wurde am 22. November 1816 Josef Gasser als Sohn des armen Bauern Bartlmä Gasser und der Margarete Gasser, geborenen Steiner, geboren. Den ersten Unterricht erhielt Gasser von seinem Vater, der auch Holzschreiber war, und er erlangte bald eine solche Fertigkeit, daß man ihn schon im 13. Lebensjahre die Herstellung von Plastikern anvertraute. Einst schickte man den Knaben morgens nach dem etwa zwei Stunden entfernten Birgen, um Mehl zu holen. Als es schon dämmerte und der Knabe noch immer nicht heimgekehrt war, ging man ihn suchen und fand ihn in der Nähe von Bobojach sitzend und eifrig an einer Figur schnitzend. So sehr war er in sein Werk vertieft, daß er, Auftrag und Essen vergessend, den ganzen Tag bei seiner Schnitzerei verbrachte. Bald beschaffte er sich mit Mühe die Mittel, um (1839) nach Wien zu reisen, wo er an der Akademie der bildenden Künste Aufnahme fand und sich unter Johann Schaller (1777 bis 1842), Josef Krieger (1773 bis 1850) und Josef Kläghmann (1784 bis 1856) zum Künstler bildete und vier Akademiepreise erhielt. Mit einer für den Kaiser in Holz geschnittenen Statuette Leopoldes des Glorreichen zog er (1844) zuerst die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich und erhielt eine Pension für eine Studienreise nach Rom, wo er von 1845 bis 1849 nach der Natur und Antike arbeitete.

In seinen römischen Aufenthalt fallen die Revolutionstage, Oktober 1848 bis Feber 1849, die Flucht

des Papstes Pius IX. nach Gaeta und ähnliche aufregende Ereignisse. Diese und Gassers Erkrankung an schwerem Fieber veranlaßten ihn zur Rückkehr in die tirolische Heimat; im Taufereertal suchte er Erholung und Gesundung. Drei Jahre blieb er dort, erst am 18. Sept. 1852 begab er sich auf die Reise nach Wien, wo er bald eine Reihe von Aufträgen erhielt. 1856 erhielt er den ehrenden Auftrag u. zw. vom Kaiser Franz Josef selbst, für den Kaiserdom in Speyer mehrere große Arbeiten auszuführen; so übersiedelte er dorthin und schuf innerhalb 2 Jahren fünf zwölf Meter hohe Statuen für das Portal des Domes; 7 Kolossalmedaillons und eine Mutter-Gottes-Statue, Werke, welche die Anerkennung der kunstverständigen Welt fanden. Im September 1858 nach Wien zurückkehrend, fand er nicht jene Aufnahme, die ihn sein Erfolg in Speyer erwarten ließ. Dieser betrübliche Umstand veranlaßte ihn, sich mehr der weltlichen Kunst zuzukehren. Eine Wendung in seinem Leben bedeutete der Ruf nach Miranar, den Erzherzog Maximilian, der spätere Kaiser von Mexiko, 1864 an ihn ergab. Gasser folgte dem Ruf erst nach reichlicher Ueberlegung und schuf dann im Märzenschloß an der Adria die Marmorbüsten des unglücklichen Kaisers und seiner Gemahlin Charlotte. Von da an ward er dann mit Aufträgen und auch mit Anerkennung und Ehren überhäuft.

In den nächsten Jahren lieferte Gasser bemalte Holzskulpturen für zahlreiche Kirchen in Tirol. Er machte auch Reisen, so ins Rheinland und nach Paris. Sogar nach Jerusalem sandte Gasser, den man zu den Nazarenern zählt, seine Kunstwerke.

Für seine hohe Kunst bekam Gasser mehrere goldene Medaillen von Kunstausstellungen und Preisstiftungen, wurde 1865 Rat der Akademie der bildenden Künste und erhielt vom Kaiser am 27. September 1879 die Eiserne Krone und dazu den Ritterstand mit dem Prädikate „von Walthorn“, dem Namen seiner Heimat. Daneben besaß Gasser den Franz-Josef-Orden, den mexikanischen Guadalupe-Orden und wurde auch Professor der Akade-

nie. Ende 1895 zog er sich nach Prägeraten zurück, wo er bei seinem Neffen Alois Gasser (gestorben im Weltkrieg) wohnte. Den Rest seines Lebens verbrachte er so in der Heimat in den bescheidensten Verhältnissen. Nur die Wiener Kleidung, Gehrock und Zylinder, das Ordenskettchen im Knopfloch, behielt er in Prägeraten bei. In seinen alten Tagen schenkte er noch für die Prägeratener Kirche für zwei Madonnenstatuen, die sein Vater geschnitten hatte, zwei neue Köpfe, die aber an den Figuren nur bei feierlichen Prozessionen gegen die vom Vater geschaffenen ungetauscht wurden; ebenso ein Christkind.

Gasser war überzeugter Katholik, ein von der hohen Bedeutung der christlichen Kunst zu tiefst durchdrungener Künstler, ein außergewöhnlich fein gebildeter Mann; als vorzüglicher Unterhalter hatte er noch in den letzten Lebenstagen ein überaus treues Gedächtnis und erzählte gerne von seinen reichen Erlebnissen. Am Sonntag, den 28. Oktober 1900, setzte der Tod dem Leben dieses schaffensfreudigen, erfolgreichen Künstlers ein Ende nach nur kurzer Krankheit. Er starb in seiner Heimat, auf deren Friedhof er auch bestattet wurde.

Da er ledig blieb und in Armut und Vergessenheit starb, kümmerte sich niemand um sein Grab, das Kreuz aus Eisenblech fiel um und auf seinem Sarg wurde später eine fremde Leiche beerdigt. Nun soll auf dem Grabe ein einfaches Steinkreuz und an der Kirchenmauer eine Gedenktafel (Sommer 1932) errichtet werden.

Der Vollständigkeit halber wollen wir diesem Lebensbilde noch ein Verzeichnis der Werke des Künstlers anfügen und hiezu die von Univ.-Prof. Dr. Heinrich Hammer im Künstlerlexikon „Thieme-Becker“ erscheinene Liste, mit einigen Ergänzungen, wiederholen:

Werke: Wien, Stephansdom: Statuen des Barbara-Altars im 1. Querhaus (Birnbauholz, 1855); obere Figuren des Herz-Jesu-Altars im Frauenchor-Mitternachtskirche (vollendet 1861); 4 Heilige in den Reliefs des Hauptportals; Madonna im westlichen Querschiff; Christus als Sämann. Votivkirche (vollendet 1879), am Hauptportal: Statuen des Salvator und der 12 Apostel; Reliefs der Geburt Christi, Bergpredigt, Kreuzigung; hl. Dreifaltigkeit im Spitzbogenfeld des Hauptportales. Im Giebel darüber: Krönung Marias mit 9 Engeln. Am rechten Seitenportal: Relief der Auferstehung. Altar der 2. Kreuzschiffkapelle rechts: Christus Maria, zwei Engel. Hochaltar: Salvator; Maria thronend; Bronze-reliefs der Verkündigung und Heimsuchung. Maria am Gestade: Porträtstatue des hl. Klemens Hofbauer und dessen Sarkophag (Marmor, 1862). Dreifaltigkeitskirche in Währing: Hauptgruppe des Hochaltars. Palast Erzherzog Ludwig Viktors (vollendet 1869): an der Fassade sechs Statuen hervorragender Oesterreicher, nämlich Prinz Eugen, Karl von Lothringen, Graf Salm, Starhemberg, Karonig, Fischer von Erlach. Palast Erzherzog Wilhelm des Deutschmeisters: Waldbot von Bassenheim, Hermin von Salza, Heinrich von Langlingen,

Walter von Kramberg, Max von Este, Erzherzog Max, zusammen sechs Deutschordensmeister an der Fassade. Arsenal, Feldherrenhalle (vollendet 1877): Standbilder Maximilians I., Friedrichs des Streitbaren, Leopolds von Habsberg (Marmor). Hofopernhaus (vollendet 1869): Statuen der sieben freien Künste im Treppenhause. Hofburgtheater: Statuen des Prometheus und der Ceres in Mischen der Rückseite. Rathaus: Statue Kaiser Franz Josefs I. am Eingang; in der Allee vor dem Rathaus: Statue Rudolfs des Stifters (ehemals an der Elisabethbrücke). — Linz, Dom: Immakulata mit 9 mus. Engeln. — Kremsier: Porträtstatue des Fürstbischöflichen Sommerau vor Dmüh an seinem Grabmal (1854). — Speyer, Dom, Hauptportal: Madonna als Himmelskönigin, Erzengel Michael, Johannes d. T., Stephanus, Bernhard v. Clairvaux; im Innern: Porträtmedaillons König Dagoberts, Karls d. Gr., Ottos d. Gr., Konrads v. d. Pfalz; in der Taufkapelle eine polygram. Madonna (1856).

Innsbruck, Stadt, Friedhof: Grabdenkmäler J. Schulmacher (Geminus, 1856); H. v. Klebelsberg (Tod Josefs, Kalkstein, 1869), Stotter (Weltrichter; Marmor 1874); Ferdinandeum: 8 Originalgipsmodelle zu verschiedenen oben angeführten Werken; Gruppe des Aeneas mit Anchises und Ascanius. — Vorarlberg: Rhodmergöcher Grabdenkmal (Geminus). — Bozen, Stadt, Friedhof: Grabdenkmal Giovanelli (Maria mit Engeln, Carrara-Marmor). — Taufers im Unterale, Pfarrkirche: Guter Hirte, Immakulata (zw. 1849 und 1852). — Lutzach im Unterale, Pfarrkirche: Gekreuzigter; hl. Anna mit Maria; hl. Joseph mit Kind. — Sexten, Pfarrkirche: Madonna. Lappach im Unterale, Pfarrkirche: Gekreuzigter; hl. Jakob am Tabernakel. — Prägeraten, Pfarrkirche: Maria Empfängnis. — Zerusalem: Statuen und Relief an der Kirche des Pilgerhauses. Ferner Madonnen für Dedenburg, Wien und Brigen, die profane Arbeit „Venus mit Amor“ in Rom, die Statue des hl. Florian für die Pfarrkirche Matri in Osttirol, die Mittelgruppe der Deckenballustrade am Ferdinandeum in Innsbruck, darstellend die „Tyrolia“ zwischen Kunst und Wissenschaft (1889) und für das Parlament in Wien die Reliefs „Jara“ und „Feldkirch“.

Das Lienzener Museum besitzt eine Marmorbüste des Kaisers Franz Josef I. aus seiner Hand; eine ebenda stehende und angeblich aus seinem Nachlasse stammende Gipsbüste des heimischen Künstlers hat der Bildhauer Ludy angefertigt.

Wenn wir diese Liste überblicken, namentlich Gassers Schöpfungen für Wien, so müssen wir scherzweise fragen, ob es in Wien auch Plastiken gibt, die — nicht von Gasser stammen? In dem landläufigen Führer von Wien wird Josef Gasser oft mit seinem Namensvetter Hans Gasser (geb. 1817 in Eisentarten, Kärnten, gest. 1868 in Pest) verwechselt, der das „Donauweibchen“ im Wiener Stadtpark meißelte. So sehr Gasser im Leben das Glück bald war, so sehr verließ es ihn an seinem Lebensende. Von seinen wenigen Schülern hat es

Biktor Tilgner (1844 bis 1896) zu großer Berühmtheit gebracht.

Des Künstlers Nachlaß wurde leider nicht mit jener Pietät behandelt, die ihm gebührt hätte; vieles davon wurde verkauft, verschleudert, ausgelassen (und nicht mehr zurückgestellt); die kargen Reste werden nun — in letzter Stunde — von der Gemeinde Prägraten als Andenken an einen ihrer besten Söhne treu gehütet. Es soll auch eine Selbstbiographie Gassers existiert haben; wenn es die unter seinen Nachlaßresten in duplo vorhandene bis 1878 reichende Lebensbeschreibung ist, dann ist sie eine kurze Beschreibung

seines Lebenslaufes in eine trockene Aufzählung seiner bis 1878 geschlossenen Werke, aber Selbstbiographie im Sinne von „Bekanntnisse“ ist sie nicht; der Verfasser derselben geht nicht über den objektiven Rahmen hinaus. Freunde des Verstorbenen mußten über ihn, sein Leben und seine Seele viel mehr zu sagen wissen; vielleicht wird ein Berufener über sein Kunstschaffen und seine Stellung in der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts schreiben.

(Dem Lebensbild Gassers von Dr. A. Granichsleben — Czerva in U. T. N. vom 13. Febr. 1932 wurde — mit gütiger Erlaubnis des Herrn Verfassers — dieser Aufsatz entnommen, nur in Unwesentlichem erweitert.) R. M.

Pfarrer Althueber.

(8. August 1809.)

Mundartgedicht von Graf Froh.

„Seah, Neant, mach' Feierabend, 's werd' glei finster wer'n! —

Derzähl' ihns a G'schichtl, mir loofn a so gern!“

Die Kloan', wie's scho san, gebn dem Mueltel koa Kuech

Und nealhen's und zarren's der Ofenbank zue.

Die Neant hebt z'redn an: „A G'schichtl soll's sein?

I wissel woll van's aus'n Krieg anno neun, Necht schean is's und wahr a, -- däs gibt eahn an Wert, --

I bring's enk so süer, wie i's selber han g'heact. —

Dös wißt's woll, wie schlech's die Franzosen hab'n g'macht,

N' Hearegod habn's ag'seht, 'n Klauig unbrucht

Und zleht san die Mordbrenner landausst' g'rucht,

All's wöllen's vertuipeln, all's werd' niederdrucht.

Auf unser kloan's Landl san's hunder verichworn,

Auf dös hal der Kloaser sei Anrecht verlorn,

Es werd' eahn wehg'rissen und stückweis aufthoalt,

Au jeder kimmt z'hoan, der an Brocken anfont.

Da habn die Tiroler si g'stellt zum maad,

Für God, für'n Kloaser und für's Hoamatland

San's auszogn zur Noeh, habn s' äuhserste g'magt

Und dreimal 'n Feind aus Tirol auss' g'ragt.

I'seln hat si's begeh. Die Franzosen san

grucht

Drau aufwärts und habn si um Pienz unmerghuckt

Und dös habn's in Sinn, ohne langen Verhalt

An Weg durch die Klausen z'derzwingen mit Gewalt.

So woll, war' scho recht. -- Aber dös habn's

versegn,

Daf' drein in der Klausen der Steger is g'legn

Mit Pusterer Schützen, es pulvert und kracht,

Daf' koaner net durchkimmt, dös Voeh is vermacht.

Vor Zorn schiachst die Gall den Franzosen in's

Bluet,

Der General Muska derberstet vor Waeth

Und weil er nig richtet mit kluegen Verstand,

Verlegt er si schandhaft auf Feuer und Brand.

Beehn Dörfer um Pienz wern zur Straf' niederbrennt

Und no san die Schinderknecht z'indeln umgrennt,

All's muachs in Bodn eini, derweicht und dernoecht,

Und Anlach und Tristach wern gw'chs a hoamgsuecht.

Und richtig. -- Da kimmt schon a Keiterhauf

gsprengt,

Die Vurten habn g'löhnt und die Fackeln habn

gsengt,

Au Obrist, a ganz wilder, jagt mit der Schnr,

Bei'n ersten Haus san's scho, -- tag is's aus und

gar!

Auf oamal! -- Was war dös? -- Vom Kirchplatz

her

Kimmt würdig und g'messen, der geistliche Heare.

Er winkt mit an Luechl und graht unverzagt

Dem Kriegsvolk entgegen, däs die Gass' aufferjagt.

Der Obrist läßt halten. -- Der Pfarrer behnt an

Und bittet französisch, so guet er's halt kimn,

Uu Gnad und Erbarmen für Peut und für Guet,

Ma werd' do koan strafen, der nig unwechts thuet!

Der Hearegod in Himmel woahs alls, was da g'schichtl,

Er straft an ieds Uebel bei'n jüngsten Gericht

Und lohnt edle Thaten mit ewiger Fremd,

Saechherzig und guet sein hat neand no bereut!

A so hat er g'reedt. All's hat zuegloost in Kroas,

Die Lunten wer'n glöschit auf'n Obrist' sein O'hoahs,

Er steigt von sein Ross, druckt 'n Pfarrer die Hand

Und g'steahnt, eahn zu lieb stecht er's Dorf net in

Brand.

Und dös, -- awant er, -- g'reut mi, daf' i's sagen

kann:

Heare Pfarrer, sie sein a ganz prächtiger Mann!

A G'mdan, die on so gueten Seelsorger hat,

Derf' eahn und God danken für die scheane That!

Auf dös keahren d' Ketter z'rück und san groast.

Die Dörfln san glücklich verschont bliehn, -- wie's

hoast. --

Gelt, dös g'sallt enk a und merkt's guet, wenn wer

fragt:

Der Pfarrer Althueber hat dös Stückl g'magt!“

Diese erste dichterische Beherlichung der mutigen und hochherzigen Tat eines Seelsorgers für seine Gemeinde ist ein Seitenstück zum Gedichte „Georg Nanger“ (8. August 1809) des nämlichen patriotischen Dichters in den vorjährigen „Ost. Hbl.“, 1931, 7 8, S. 62/63. Als er daraufhin um die Ehrung des Priesterhelden gebeten wurde, erbat er um die geschichtliche Unterlage, da bei Hirn und Egger nichts zu finden sei. Wir sandten ihm die Darstellung der Tristacher Pfarchronik und der „Katholischen Blätter aus Tirol“ 1845, Nr. 30 in Abschriften. Für Ortskundige, die da wissen, daß die Tristacher „Gasse“ nicht in der Richtung nach Trienz verläuft, wird die Abweichung von der

Vorlage in der 11. Strophen etwas störend sein. Der Pfarrer eilte, nachdem er vom Turm aus über das Herannahen der Brandleger verständigt worden war, durch die stadtsseitige Hintertüre des Widwans seinen Feldern entlang dem Feinde entgegen und stellte sich, ein weißes Tuch hoch schwingend, am Brücklein. — Pfarrer Johannes Nepomuk war seit 1802 Pfarrer von Tristach, nachdem er schon 9 Jahre dem allerheiligsten Pfarrer Ragger als Gehilfe beigegeben war. Im Herbst 1815 wurde er Stadtpfarrer und Dekan von Trienz und starb als solcher am 19. Oktober 1835. Eine Marmortafel der Stadtpfarrkirche verehrt sein Andenken.

Pfarrer J. Rügler.

Trienz im 14. und 15. Jahrhundert.

Von Dr. Kamillo Trotter, Innsbruck.

64. Stein Hafeli Ost. 13f. H. 6f.
 65. Steffel Portner Ost. 13f. H. 6f.
 lady verließen das Haus hinter der Luger Haus“.
 66. Hemmers Haus Ost. 10f. H. 6f.
 67. Nell (Ulrich) Chelner Ost. 10f. H. 6f. —
 und vom dem Stadel an der Mauer Ost. 3f.
 68. Item des freiwilg haws bei dem tür Ost.
 10f. H. 6f.
 69. Geufeler Ost. 20f. H. 12f.
 70. Weichwin' richtiger Waghamblin Ost. 10f.
 H. 6f.
 71. Thomas Prütpeck Ost. 8f. 4p. H. 5f.
 72. Item der Drägel Ost. 13f. 4p. H. 8f.
 73. Heinrich von Hohenaw, darüber: Rächler —
 Ost. 13f. 4p. H. 8f.
 74. Item Rätermling, daneben: die Schuel; an
 der Seite: Hülln. . . Ost. 10f. H. Rätermling
 3f. di schul — 17/3 1359 (Egermenka die Rhen-
 venhiller 260) verkauft Kathrein die Kotermlin an
 Konrad von Gnappenstein Gut in Thalls; 1393
 (GAR.) verkauft Katharina Kotermlin an Georg
 im Turm zu Trienz einen Keller und eine Hoffstatt,
 gelegen zwischen seinem Turm und des Laimachers
 Haus, gürzer Lehen. Lueng Urbar XXII: ein Haus
 gelegen in der inneren Stadt etwan Runzen Koterml
 auf Grad und Widercif verließen.
 75. Eblleis Ost. 10f. H. 6f.
 76. Hächlerin hewsel Ost. 5f. H. 3f.
 77. Pränder von Wilhad Ost. 5 f. H. 3f. —
 (1452) (rod. 201) „so hat mir der Guardian von Fil-
 lady verließen das Haus hinter der Luger Haus“.
 78. Henzel Chäppel Ost. 20f. H. 3f.
 79. Niklau Tomarjini jun Ost.: 4/1b.
 80. der Gälén Tochter Ost. 15f. jetzt Jörg Gold-
 smid sol nun hinfür zahlen ein ganzes Jahr —
 H. die Gälén 5f. hinfür 6f. — 11/3 1344 GAR.
 1609 — Ferdinandeum II. 62) Nikolaus Ghäler
 Bürger zu Trienz.
 81. Willeich — an der Seite: Stainpeck — Ost.
 — H. 6f.
 82. Item Georg Ertel Ost. 30f. H. 12f.
 83. Riefolz haws ob Ertlein Ost. 30f. H. 12f.
 84. Nikel an der Stiegen Ost. 10f. H. 6f. —
 24/4 1374 (Hoc notandum GAR. Innsbr.) erwähnt;
 seine Witwe und ihr Eidam Heinzl vertauschten
 1402 (GAR. 1421) dies Haus f. 3. in der äußeren
 Stadt zwischen Michael Krands u. der Lumentalerin
 Haus gegen Aufzahlung von 14 Mglaler gegen das
 Crisman Haus an Kaspar Kuchrmeister von Sil-
 lian und dessen Bruder Heinrich.
 85. die Lumentalerin Ost. 20f. H. 12f. —
 4/5 1304 (A. IV. 40. 180) Ruprecht der Lumentaler;
 ebenso 3/6 1389 (A. IV. 37. 164) ein Ruprecht
 Lumentaler erwähnt. 6/11 1380 (A. IV. 45/6. 214)
 Heinrich der Lumentaler, Bürger zu Trienz, und Ch-
 unen seine Wirtin; 6/8 1400 (Karneliter cod 542
 5. 5.) vermachet Heinrich von Grafendorf (siehe 23)
 dies Haus, genannt Lumentalerinhaus in der vor-
 dem Stadt vor unserem Karmeliterkloster diesem
 Karmeliterkloster; 25/7 1406 (A. IV. 23. 89) schenkt
 Gf. Johann Meinhard v. Görz dem Karmeliterklo-
 ster die an das Kloster anstoßenden Hoffstätten der
 Lumentalerin und der Heuffin. Im Stiftbrief über
 dies Kloster (cod. 542. 2. 3.) v. 26/6 1343 wird der
 Ort, worauf das Kloster steht, wie folgt, beschrieben:
 Hoffstatt in unserer Stadt Trienz, die vormals der
 Chernerin gewesen, stoßt an Hansen des alten Sol-
 mers Haus, an die gemeine Straßen und an das
 Wasser, das da heißet die Psel.
 86. Wiggerling Ost. 5f. H. 3f.
 87. Chaiser Ost. 20f. H. 6f.
 88. Flihengämpin Ost. 10f. H. 6f. — 1356
 (GAR. 1312) Jacklin Flihenkampff und seine Bru-
 der Mälein vom Turm.
 89. Jäkel Churfner Ost. 10f. H. 6f.
 90. des Snellen andem Ost. 10f. H. 6f.
 Hier gehört: Item Hans Solmers Haus Ost.
 12f. — hinein; 8/4 1354 (A. IV. 44. 204) Johannes
 der Solmer.
 91. I. Item Riefolt von 2 Hoffbetten Ost. 15f.
 H. 12f. (siehe 83).
 II. Riefolt mit 1 Schild, 1 Spieß, 2 Hand-
 schuhen.

92. I. Fritz Sneider, darüber Land voll GSt. 5f. H_z. 5f.

II. Land Nell zu Doffen mit 1 Panzer, 1 Armbrust, 2 Handschuhen.

93. Uell Beckh. GSt. 10f. H_z. 6f. — 1420 (GAR. 1611) Jost Plattner verweist seine Wittin Barbara wegen der Morgengabe auf sein Haus, Hoffstatt, Garten, gelegen zu Lienz in der Gassen, da man gen Leisach get, zwischen Andreas des grafen Becken und Kamzen Becken Häusern, gürzer Burglehen.

94. perchtel kuramerin GSt. 15f. H_z. 6f.

95. Bögell GSt. 10f. H_z. 3f.

96. Ecker GSt. 20f. H_z. item di Eckerin 12f.

97. item des pfifferling hoffstatt GSt. 5f. H_z. 3f. Summa pringt 6M. 2Pfd. 4f. gleich Michaeli-steuer ebensoviel Hofzins 2M. 4Pfd. 4f.

I. Die Gasse, da man zum Frauenkloster geht (98—150).

98. der alt Lawz GSt. 10f. H_z. 6f.

99. Saffianini (Kastrikerin?) GSt. 10f. H_z. 6f.

100. Uell chromer GSt. 10f. H_z. 6f. — Hier wäre zu erwähnen: 1409 (GAR. 1291) Burggraf Panzkraz und Konrad zu Lienz belehen Simon v. Flaschberg mit einem Haus, Hoffstatt, Garten, enthalb des obern Burgtores, da man zu dem Frauenkloster geht, um 21M. Uglair von ihnen erkaufte — das obere Tor im Gegensatz zu: 1409 (GAR. 531) Jörg im Turm und sein Sohn Ulrich verkaufen an Gf. Heinrich von Görz ihr Weidh und Turm samt Haus dabei, in der niedern Stadt zu Lienz zu niedriht in dem Markt, da die Tra und Ofel zu einander fallen — 1411 (GAR. 1286) Lehenbrief des Burggrafen Erasmus über daselbe Haus, den 1437 (GAR. 1312) Burggraf Thomas erneuert für Hans Wolfther, in welcher letztem Jahr (GAR. 1367) Konrad Harber an Hans Wejer, Stadt- und Landrichter zu Lienz, ein Haus zu Lienz, das vordem Plazler war, stoht an den Stainpecken Turm und an Sobst Schusters Turm, Lehen von Aloman u. Flaschberg, verkaufte, dem sich Hans Pircher 1440 (GAR. 1390) anschloß, der an Hans Wejer eine Hoffstatt in der Mayen hinter dem Stainpecken Turm, die Jakob Ruppel war und etwan ein Haus darauf stand nebst Garten, verkaufte. 1411 (GAR. 1417) verkaufte Leonhard und Michael Widenpüs, Bürger zu Lienz, an ihren Schwager Heinrich Kramer 1/2 Haus, Hoffstatt und Garten, mit ihrem 1/2 Haus, so sie ihm zu ihrer Schwester Heilatsgut gegeben, am oberen Plaz, stoht an Hanslein Grünweider gegen Niklas Forderers Haus über, das der Karpoten war, gürzer Burglehen; 1418 (GAR. 1610) verweist Hans Grünweider (im Lehenbrief vom 27/12 1434 GAR. Sinsbruck Lehen-II. 338 erwähnt) Bürger zu Lienz mit ihrer Heinststeuer und Morgengabe seine Hausfrau Alana Löschensteinin auf sein Haus, Hoffstatt Garten zu Lienz in der oberen Stadt gegen den Plaz, stoht an Erasmus des Burggrafen Haus und an Heinrich Kramers Haus gürzer Burglehen; 1421 (GAR.

1413) verkauft Heine Kramer dies Haus an Thomas Löschenstein, wobei er noch 1422 (GAR. 1482) dem Peter von Enwinzig, Bürger zu Lienz 50M. Uglair schuldet. Es bestand daher zwischen allen diesen Schwägererschaft.

101. Ebel Sneider (wol der Grünweider) GSt. 10f. H_z. 6f.

102. di Stenglinin GSt. 10f. H_z. 3f.

103. Mathe Eymgießer GSt. 10f. H_z. Hainz Eymn'mun 3f. — Erwdht: 1418 (GAR. 1502) Kunz und Peter Zingießer, 1429 (GAR. 1469) Erasmus Haidel, Zingießer zu Lienz.

104. Hertel Chezzler GSt. 5f. H_z. 3f.

195. Luzei GSt. 10f. H_z. 6f.

106. Ehunz Hoffschuster GSt. 10f. H_z. 6f.

107. der alt Lampot GSt. 10f. H_z. 6f. — 1320 (Sinsbrucker Univerfilität Siboch Hdft. 876: 442) Konrad der Lampot und sein Eidam Kristian von Anras; Konrad: der Lampot von Lienz 30/11 1325 (Schag archiv. II. 4175). 1425 (GAR. 903) Erlassung des Landpotenamtes zu Lienz von Gf. Heinrich v. Görz auf Erasmus von Leisach.

108. I. item Crisman GSt. 10f. H_z. 6f. — wahrscheinlich das Crismanhaus in der Vorstadt, das Crismans (von Oberdraaburg) war, das feinerzeit Ulrich Riffinger, Hansen von Traburgs Eidam, 1400 (GAR. 1415) an Kaspar Rükhenmeister von Sillian um 31M Uglair verkaufte (gürzer Burglehen), das dieser dann 1402 (GAR. 1424) gelegen zwischen des Hafners und des Pirlers Häusern an die Witwe Nigkels an der Stiegen veräußerte.

II. Crisman Haus: 1 Schild, 1 Spiehl, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.

109. Schötl GSt. 10f. H_z: Nägely: 6f.

110. pan'Chezzler GSt. 10f. — H_z: panli Chezzler 3f.

111. Haim Oberhan' GSt. 10f. — H_z: vomein' 3f.

112. di Cholerin GSt. 10f. H_z: 3f.

113. bew Prechtlin GSt. 10f. — H_z: Prechtel 3f.

114. I. Nikel unter den Linden GSt. 10f. H_z: Jurid under den Linden 6f.

II. Peter under den Linden: 1 joppen, 1 Spiehl, 1 Schild, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.

115. des Hbeders Haus GSt. 5f. H_z: 3f.

116. Alin Chramerin GSt. 10f. H_z: 3f.

117. Peter Lersfel GSt. 10f. H_z: 6f.

118. d' Obtinger GSt. 5f. H_z: 3f.

119. Fridlin GSt. 5f. H_z: 3f. 1370 (GAR. 644 und 657) Bestellbrief v. Gf. Meinhard v. Görz auf Meßler Hans Gögelein von Lamingen gegen Einantwortung der Mühle mitsamt dem Haus und Stampf bei der Stadt hinter den Weidleins Haus und Revers des Hans Gögelein hierüber.

120. Gebelits haus GSt. 10f. nur Niklaus-H_z: Gebel 3f. nur Niclas Chaplan.

121. Berthold Nunnenrecht GSt. 6f. H_z: 3f.

122. des Hoams GSt. 5f.

123. Hansel Weber GSt. 5f.

124. der Wür GSt. 5f.

125. Narenkrogen GSt. 5f.

126. Mainhard GSt. 5f.
 127. I. Görzin GSt. 10f.
 II.: 1 Kappen, 1 Spieß, 1 Schild.
 128. die alt Rörin GSt. 10f.
 Hier wäre vielleicht einzufügen: II. Agatber: ze raffen, 1 Panzer, 1 Scherflin. 6/2 1455 (M IV. 57. 277): Wolfgang Agatber am Rindermarkt übergibt seiner Schwester Margarete, Witwe des Sohnes des Warkhin als elterliches Erbeil einen Acker und 1 Wiese.
 129. I. die alt Portnerin GSt.: 5f.
 II. dgl. 1. Kappen, 1 Schild, 1 Spieß, 2 Blechhandschuhe.
 130. Hansl ir sün GSt. 5f. Hg. Hans Walsh Hoffschuster 3f.
 131. Steffel Haitlerin sum GSt.: 10f. Hg. 6f.
 132. Pilgreimin GSt. 5f. Hg. 6f.
 133. Walcherin GSt. 5f. Hg. 3f.
 134. Paul Sporer GSt. 10f. Hg. 6f.
 135. I. Aenderli Sporer GSt. 10f. Hg. 6f. — 16/8 1327 (M. III. 515. 2599 und 1300 — Papirion 482. 116) in des Spörleins Haus zu Lienz.
 II. 1 Panzer, 1 Eisenhut, 1 Armbrust, 2 Handschuhe.
 136. Simon Schuster GSt. 10f. Hg. 6f.
 137. I. Peter Schuster GSt. 10f. — Hg. Kerschel 6f.
 II. 1. Schild, 1 Spieß, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 Hier kommt dann weiter II. Gerburger: 1 Schild, 1 Spieß, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 138. I. Heimgel Sporer GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. Haus Sporer: 1 Schild, 1 Spieß, 1 Scherflin.
 139. I. Alt Wucherer GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. Schügl in der Eisenhaus: 1 Schild, 1 Spieß, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 140. I. d'Minig GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. ze raffen 1 Panzer, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 141. I. Heinz Böger GSt. 10f.
 II. 1 Soppe, 1 Spieß, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 142. Hans Löser GSt. 5f. — Hg. Löser 3f.
 143. I. Heimglein Sneider GSt. 5f. Hg. 3f.
 II. Bärtel Holztreiber: 1 Schild, 1 Spieß, 1 Scherflin — jetzt Peter Sneider.
 1409 (GMR. 129) Vinzenz Fidler ist befehlt mit Hoffstatt und Garten zu Lienz, gelegen in der Gassen, da man zu dem Frauenkloster get, zwischen des Portners und des Holztreibers Haus.
 1410 (GMR. 1455) Fritz Fidler von Luenz verkauft an Niklein Sailer ein Häusel, Hoffstatt und Garten zu Luenz in der Vorstadt zwischen Niklein Portners und Peterlein Holztreibers Häusern, gürz. Burglehen gegen 1 Steinkeller, Hoffstatt und Garten zwischen genannten Portners und Moders Häusern.
 144. I. Nikl Portner GSt. 5f. — Hg. pan'li Schuster 6f.
 II. Nikl Portner 1 Panzer, 1 Armbrust, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 145. Heimgel Cheffler GSt. 1. Pf. Hg. 6f.
 146. I. Heinrich Noder GSt. 10f. Hg. 6f. — 19/5 1388 (M. IV. 22. 28. Papirion 483. 70 — Sibod 4673. 457) Heinrich der Noder, Bürger zu Lienz.
 II. Heinrich Noder (1404 GMR. 1414) dyn Gassen beim dem Frauenkloster; ze raffen 1 Panzer, 1 Armbrust, 1 Scherflin, 2 Handschuhe.
 147. I. Heimgel Cheffler GSt. 5f. Hg. 3f. —
 II. Kaspar Kessler: 1 Spieß, 1 Schild, 1 Scherflin: jetzt Lorenz Partner (nachgetragen).
 148. I. die Glaserin GSt. 10f. Hg. 6f. — 1424 (GMR. 1414) verkauft Mikolous Glaser an Thomas Löschstein eine Hoffstatt und Garten zu Lienz vor dem Burglar in der Gassen, da man zu dem Frauenkloster get, zwischen Hollaus Haus und Lorenz Peters Hoffstatt, um 22 M. 14. 14. 14. — gürz. Burglehen.
 II. Nikl Glaserin fan, jenzu Ulrich Sneider, ersteres durchgestrichen.
 149. I. die Holausin GSt. 15f. Hg. 11f. — 1415 (GMR. 1300) BgGf. Erasmus befehlt Simon Holaus, Bürger zu Lienz, mit einer Hoffstatt und Garten zwischen der Lorenzin Haus am Graben und sein selbes Haus und Angerl darob.
 II. Heimgel in Holaus Haus: 1 Panzer, 1 Armbrust, 1 Scherflin.
 150. I. Lorenz am Graben, GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. Heinrich Bilgram (womit die Gassen beim dem Frauenkloster beginnt.
 Summe bringt 3 M. 9 f. ebenso Michaeli — Hofzin: 1 M. 4 Pf. 2 f.
 die andere gasse vor der Stadt (I. 151—175).
 151. die Danendin GSt. 10f. Hg. Kristel (Eristel?) 6f.
 152. des Jaters Hoffstat GSt. 10f. 6f. — 15/10 1447 (M. IV. 46/7. 228) verkauft Jobst Jater, Lederer und Bürger zu Lienz, an Ulrich den Sohn des Mairs zu Anlach Haus, Hoffstatt in Vorach zu Lienz, Burglehen.
 153. Niklas Sneiderers haus GSt. 10f. Hg. 6f.
 154. dei Ganslich von 2 (ausgestrichen) sein (darüber geschrieben: haus) häusern Hg. 12f.
 155. Jörg Fleischer GSt. 10f.
 156. Heimgel Obler GSt. 10f. Hg. 6f.
 157. Heimgel Maurer GSt. 10f. Hg. 6f.
 158. Ehreuzer am Chranist GSt. 3f. Hg. 2f. — 1433 (GMR. 1454): Kaufbrief von Katharina Elowina (?) auf Hans Weyer nur ein Haus s. u. zu Lienz am Rindermarkt beim Kreuz an deselben Weyers Garten — gürz. Burglehen.
 159. Newl GSt. 10f. Hg. 6f.
 160. die alt Chranestina GSt. 8f. Hg. 3f.
 161. der Gärer GSt. 10f. Hg. 6f.
 162. der Haibacher GSt. 20f. Hg. 6f.
 163. Swäbel Schuster GSt. 8f. — Hg. Peter Chursner 4f.
 164. Haus achteinnicht (über Messerin) GSt. 8f. Hg. Messerin. 2f.

165. Hensel Pinterin von GSt. 15f. Hg. 3f.
 166. Chronest GSt. 6f. Hg. 3f.
 167. die Willacherin GSt. 7f. Hg. 3f.
 168. item d' zach' (Zacher) GSt. Hg. 3f.
 169. der Polarin Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 170. der Tycharin Haus GSt. 20f. Hg. 6f.
 171. Flichenhamm GSt. 10f. Hg. 5f.
 172. der Laggerin Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 173. N'Land Rinepel Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 174. Bertel GSt. 5f. Hg. 3f.
 175. Dhemel am Graben von zwoien harnern
 GSt. 5f. Hg. 3f.

Summe bringt 1 M. 2 Pfd. 18 s. — Michaeli
 ebensowiel. — Hofzins: 5 Pfd. 4 s. Rindermarkt
 I. 1766 ff.

176. I. Borg Goldschmid GSt. 5f. Hg. 3f.
 II. — 0 — 0 —
 177. Flichenhämpin GSt. 5f. Hg. 3f.
 178. I. Heinz Zimnermann GSt. 5 f. Hg. 3f.
 II. 1 Schild, 1 Spieß, — vorher ist hier ein-
 getragen: Woder Haus 1 Schild, 1 Spieß, 1
 Scherflin — und nach Zimmermann: Nachthun-
 ger: 1 Schild, 1 Spieß, 2 Handschuhe.
 179. I. Lorenz GSt. 5f. Hg. 3f.
 II. Lukas: 1 Schild, 1 Spieß, 2 Handschuhe,
 steht mit derselben Handschrift 1387 unter Joß Pon-
 berger.

180. I. Joß panberger GSt. 5f. Hg. 6f. Richter
 des Cf. Johann Meinhard von Görz zu Venz
 12/8 1410 (Ferdinandum U. 125), der auch 1429
 (GAR. 1328) in dem Lehenbrief erwähnt wird,
 den Kaloman und Mathäus Flaschberger dem Hans
 Keißmann von Wördlingen über ein Haus in Venz
 im Winkel erteilen, das an den Turm Tobstus
 Bombergers stoßt.

- II. je Fußen so er pest mag.
 181. Grafen Maliner GSt. 5f. Hg. 3f.
 182. Frig GSt. 5f. Hg. 3f.
 183. Item Holans Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 184. Chanz zadnackehers Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 — 1388 (GAR. 1455), 1419 (GAR. 1456) Za-
 denacker IV. 1450 Zornagin am Rindermarkt: Ar-
 beit in Geld.
 185. Heinrich und Adelheid GSt. 10f. Hg. 6f.
 186. Oswald GSt. 10f. Hg. 6f.
 187. Bitter GSt. 10f. Hg. 6f.
 188. d. Hans Pinter GSt. 10f. Hg. 6f.
 189. Hertkeiner GSt. 10f. Hg. 6f.
 190. Ineikerin GSt. 10f. Hg. 6f.
 191. I. Genwein GSt. 1 Pf. Hg. 6f. — IV. 1450
 Thomas Benebein Arbeitspartie 3:4 Tage
 II. je rossen 1 Panzer, 1 Armbrust, 1 Handschuh,
 1 Scherflin.

192. I. Täckel Weinbrenner GSt. 12 . Hg. mit
 No. 193, 194 zus. 24f.
 II. Friedel in des Weinbrenners Haus: 1
 Schild, 1 Spieß.

193. I. Hensel Meßner sam GSt. 12f.
 II. Schauer: 1 Panzer, 1 Armbrust, 2 Hand-
 schuhe, 1 Scherflin — 1459 (GAR. 1449) Schauer
 das Haus sam an Hans Weyer, görz. Burgle-

hen, zinst jährlich 32 Pf. — dgl. einen Garten, auch
 daselbst gelegen, zwischen Konrads von Groppon-
 stein Garten genannte Behausung, jedoch nicht Burg-
 lehen.

194. I. der Hüterin harns GSt. 20f.
 II. 1 Schild, 1 Spieß.
 195. I. Peterin Suidin — GSt. vom Haus und
 Stadel 20f. — Hg. 12f.
 II. in der Schmidin Haus: 1 Schild, 1 Spieß,
 1 Toppin Spitaler Haus, wie vor.
 196. I. Kristan Schuster GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. 1 Schild, 1 Spieß, 1 Toppin, 1 Scherflin,
 2 Handschuhe, dann folgt Pinter in des Wucherers
 haus: 1 Spieß, 1 Toppin, 1 Scherflin, 2 Hand-
 schuhe.

197. I. Ganser (Ganster?) GSt. 20f. Hg. 12f.
 II. Hensel Ganser (Ganster?) 1 Spieß, 1 Top-
 pen, 1 Scherflin.
 198. I. Chäppleins Stadel am Rindermarkt —
 daneben: Weyer — GSt. 10f. Hg. 6f. 24/11 1401
 Hans Chäppleins Stadel (GAR. 1390 — Fer-
 dinandum U. 114) zwischen des Clementen und der
 Ganjerin Häusern; 1403 verleiht ihn Hans Ch.
 (GAR. 1454) an Ulrich Swäblein und 1412 (GAR.
 1413) verkauft er ihn an Hans Weyer um 45 Du-
 kalen.

- II. Chappel: 1 Schild, 1 Spieß, 1 Toppin, 1
 Scherflin, 2 Handschuh.
 199. I. Clementen GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. 1 Spieß, 1 Toppin, 1 Scherflin, 2 Hand-
 schuhe mit Eisenhut.
 200. des Genslers Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 201. Kathrey Chesserin Haus GSt. 5f. Hg. 3f.
 202. I. Chotchlauberin GSt. 10f. Hg. 6f.
 II. Krotensager: 1 Toppin, 1 Spieß, 1 Scher-
 flin, 2 Handschuhe.

IV. die Krotensager am Rindermarkt Arbeits-
 partie mit Geld.
 203. Chanz Lederer GSt. 10f. Hg. 6f. — IV.
 1450: Tobst Lederers Sohn Arbeitspartie 2:2
 Tage, 1/10 1459 verkauft Echart Lederer am Rin-
 dermarkt, Bürger zu Venz, dem Mitbürger Jakob
 Faldbauß Haus, Hof, Garten am Rindermarkt,
 Burglehen und letzterer verkauft 22/10 1459 (aao.
 No. 283) dem Mitbürger Hans Schuster Hoffstatt
 und Garten in der Stadt Venz neben der Hoffstatt
 von Mathe dem Goldschmid.

204. item fremd GSt. 10f. Hg. 6f.
 Hier wäre dann noch anzufügen: 1444 (GAR.
 1402) verkauft Mathis Fleischhacker zu Venz und
 Waldham Birker an Ambros Pipo eine Hoffstatt
 und Garten außerhalb der Mauer beim Spital,
 Burglehen; erwähnt wird Ulrich Fleischhacker, Bür-
 ger zu Venz 17/1 1448 (GAR. Innsbruck U. 6527)
 und Ambros Pipo 3/2 1448 (aao. 6527) als gräf-
 licher Küchenmeister.

Summe bringt 1 M. 6 Pfd. — Hofzins 1 M. 2 Pfd.
 205. item dez Klumpfleiers haus von Toblach
 GSt. 1 Pfd. Pfeffer für alle sach.

206. Item istze wizzen dasz gleich hinos als vil geit siem'ze Michael als zu sand Georgentag als geschriben steht.

207. Item Chuz hedeter (siehe 203) geit von seiner Hofflat und von der lererstuben und von Stampf ganz jar 32f. zu sand Jörgentag — Hofzins 12f.

208. Item Heinrich von Amlach ganz jar 20f. Wäre noch zu erwähnen, dasz 6/1 1312 (ZNA. Innsbruck Schatzk. 9511) Gf. Albert von Görz eine von Katrei, Niklas des Würgots Hausfrau

heingefagte Mühle an der Isel nebst St. Michaelsmarkt gelegert, die sie vom dem +Jars bei dem Roer zu Luenz zur Morgengabe hatte, dem Friedrich Amlacher und dessen Hausfrau Wendelein verleiht.

Summe der Stadt Stew'Georg Michael un'martini pringt 36M. wünder 1Pfund und 6Pfer.

(Ende.)

Derstümmelung von Namen im engern Matriergebiet.

Von Rosa Ghedina-Pernter, Matriel i. D.

Wie alles in der Welt, sind auch Sitte und Brauch, Tracht und Bauweise, Schriftsprache und Mundart, Wort und Schrift, einer steten Veränderung — oft nicht gerade zum Vorteil der Sache — unterworfen. Es ist bedauerlich, wenn Namen, die besondere Bedeutung oder einen tiefen Sinn in sich bergen, Veränderungen und Verstümmelungen erleiden müssen, die die ursprüngliche Bedeutung verwischen, ja manchmal geradezu in eine Widersinnigkeit verkehren. Schuld daran sind Gedankenlosigkeit und meistens eine gewisse Bequemlichkeit der Zunge, die gerne über eine unbequeme Häufung von Konsonanten hinweggleitet. Um diese Tatsache festzustellen, wollen wir einen kleinen Rundflug im engern Gebiete von Matriel i. D. machen.

Bei Huben, an der linken Talseite, erhebt sich der Maltersberg, von dem auch der Geschlechtsname Maltersberger stammt. Ursprünglich lautete der Name Maltersperg, weil dort oben Bergmähder (Bergwiesen) sich ausdehnten. In alten Urkunden erscheint dann später der Name Maltersperg und wird endlich zu Maltersberg.

Auf der andern Talseite sehen wir eine fast lotrecht abfallende Wand. Heute heißt die Siedlung oben Lotlersberg, von dem wieder der Geschlechtsname Lotlersberger stammt. Nur hat aber Lotlersberg mit Lotler-Bettler, ganz und gar nichts zu tun, denn ursprünglich hieß der Berg Lotbrechtsparg von der lotbrachten Wand. Später werden in alten Urkunden die Schwaiger am untern und obern Lotersperg genannt und allmählich wird daraus Lotlersberg.

Am Eingange ins Birgental liegt auf einer Anhöhe der Bauerhof „Zodernigg.“ Der ursprüngliche Name war „zum obren Egg“ im Gegensatz „zum hintern Egg“, aus dem Hinteregg geworden.

In der Nähe von Broßegg kämpft der Bauer zum „Schapper“ hart mit den Fluten des Tauernbaches. Das kleine Schapperkirchlein, das auch als Wallfahrt einen Ruf genießt, mußte vor einigen Jahren sogar abgetragen und weiter oben wieder aufgeführt werden, weil bei hohem Wasserstand die Betstühle im Kirchlein herumschwammen. Was bedeutet nun das Wort „Schapper“? In alten Urkunden finde ich dafür „Schattwehr“; es war die Wasserwehr an der Schattenseite; so ist Schattwehr zu Schapper ver-

stümmelt worden.

Nun kommen wir nach Landegg. Wiejo Landegg? Von Land ist nicht viel zu sehen, nur Berge und Schluchten, Engtal und Wald. Wieder geben alte Urkunden Aufschluß, die von Lohnenegg sprechen, es ist also die Ecke, wo die Lohnen-Lawinen niederlaufen. Der nahe gelegene Wald ist gar zum Landeswald geworden.

Etwas oberhalb der Landeggjäge repräsentiert sich der Muffingkogel, dem nur wenige Meter bis 3000 fehlen, als königlicher Berg. Sein Wert als Aussichtsblick wird noch immer zu wenig gewürdigt. Jedemal, wenn ich ihn sehe, freue ich mich im Gedanken jener Stunden, die ich auf seinem Gipfel verbracht. Infolge seiner günstigen Lage, ist die Aussicht vom Gipfel aus großartig. Aus dem verlorenen Paradies im Süden grüßen Bleich und Stumm die Jauerberggestalten der Dokomiten: Der Cristalla, die Vrel Zinnen, die Tosanen und alle ihre Trabanten. Wehmütig irrt der Blick ab zu deutschem Hochland.

Auch der Muffing hat sich zwar keine Verstümmelung im üblichen Sinne, wohl aber eine Namensänderung müssen gefallen lassen. Die alte Form, in Urkunden nachweisbar, lautet „Muffigkogel“; auch wird eine am Berg liegende Wiese „die Muffige haifent“ angeführt. Somit kann auch die in einem früheren Heimatblatt mit Fragezeichen angeführte Bezeichnung einer alten Jagdgrenze — bis aber über „die Muffige“? als Muffighöhe (Gipfel des Muffigkogels) erklärt werden.

Bezüglich der Bedeutung des Namens Muffigkogel erfuhr ich von Einheimischen, daß manchmal oben auf dem Gipfel ein feines Klingen und Singen vernehmbar sei. So könnte man also Muffig mit Musik erklären, wie es auch mundartlich begründet erscheint. Daß wir es mit dem Phänomen eines klingenden Berges zu tun haben, ist wohl ganz unwahrscheinlich, ich vernahm oben nichts und der klingende Berg wird wohl in das Reich der Fabel zu verweisen sein.

Die krassste Namensverstümmelung wurde an der Cima rossa begangen, denn sie wurde zum Zimmeregg. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn bei geographischen Bezeichnungen, in Katastern und Grundbüchern etc. die alten, sinngemäßen Namen wieder aufscheinen würden.

Als Nachtrag noch etwas über den Namen „Lauern“. Das Folgende soll nur eine Meinung und durchaus keine Behauptung darstellen.

Allgemein wird angenommen, daß die Bezeichnung „Lauern“ von den norischen Lauriskern stamme. Die folgende Auslegung hat aber auch etwas für sich. Es ist erwiesen, daß die Römer im jetzigen Lauerngebiet nach Gold schürften. Zum Zwecke der Personalversorgung errichteten sie dies- und jenseits des Gebirgskammes Unterkunftsstätten, Lavernen genannt. Unsere Lauernhäuser sind die Reste davon. Der Name Laverne verblieb auch in den nachfolgenden Jahrhunderten und da v in früherer Zeit gleichbedeutend mit u war, wurde aus Lavern — Louern. Es ist nun leicht denkbar, daß man das Reiseziel bis zu den Lauern oder über die Lauern angab und endlich die Bezeichnung Lauern für den ganzen Gebirgszug Geltung gewonnen haben mochte.

Dieser wiedergegebenen Meinung können aber Argumente gegenteiliger Ansicht hinsichtlich der Weiterentwicklung des Wortes „Laverne“ gegenübergestellt werden, und zwar:

1. In dem Beitrag von H. Koop, Karl Maister, „Eienger Marktbordnung v. J. 1537“ („Ostt. Heimatbl.“ Jahrg. 1930, Heft 11/12, S. 92) finden wir den Ausdruck „Laserne“.

2. Steht in einem Erlasse v. J. 1645 des Erzbischofs Paris Graf Bodron folgender Wortlaut:

„— — — Daß wegen anstellung der Hochzeiten von den hochfürstl. landt gerichtern denen Erbherrn in ihren Hofmarchen eintrag bescheiden sein solle, ist erclärt und bewilliget worden, daß so wohl denen in landt gerichtern als in den Erbherrn Hofmarchen gefessenen Underthanen frey gestöllet seyn solle die Hochzeiten nach ihrer gelegenheit etat weders in der Hofmarch oder landts gerichts Läsern anzustölten und zu halten.“

3. Finden wir aus der Regierungszeit des Erzbischofs Max. Gandolph einen „Hochfürstl. Hoffgericht Beseld“, datiert den 3. Aprilis Anno 1674, folgenden Inhalts: „Demnach zu vnderständlichen malten und in ein und anderen hochfürstl. Salzpfleg- und landtgerichtern vor dem gebürg wegen Verhandlung und bestraffung der Jenigen Rauff und rumor händl so in eines hochwürdt. thumb Capills zugehörigen Läsern und wirts hausern, oder auch sonst in denselben grundt und boden vorgehen — — —“

Somit ist festgestellt, daß das römische Wort Laverne von deutscher Zunge im 16. und 17. Jahrhundert in Laserne umgewandelt worden ist und wenigstens in dieser Zeit nicht mit dem Worte Lauern in Verbindung gebracht werden kann. Es wäre wohl sehr interessant, wenn sich der Historiker und Ethnologe darüber äußern würde.

Osttiroler Volksreime.

Ausgezeichnet und mitgeteilt von v. Fr. Judith Obbeugger.

Auf der Mutter Schoß.

Hoffa, hoffa Reita
Heberuorgn isch; Freita,
Somsta stedjn in'r di Kalblan o,
Stumta vog in'r die Banlan a.

Heia, heia kösa,
Schlittinhausn Mösna,
Tessnberga Wollibam,
injer Oitshäle isch nou klan.

Heia, heia kösa,
Schlittinhausn Mösna,
Krobacher Schmitzta —
kan Kreischta, kan Hutzschta.

Heia kumpata,
du groachkopfs Kind,
bishe net stille
derschlog i di gschwind!

Huß, hoß, hoß,
Kaf in Büebn a Noß,
die Büebn reiten gean
wie die Hoedjn Hean,
reiten übern Bach,
Zittl, a zottleg Hamd noch
und beißt em Büebn 's Schinkl o!

Hoshschlogn, Kienglan,
Lufaslan Aepfl und Bian,
Woazabroat und Milchbroat,
Bungs Heimde zuchabackn,
olte Heanne wachnklatan,
bul, bul, bul, bul, bul, bul!

Kann, Kann fleig auf 'n Zann,
oft fällt der Zann um,
oft kimmt der Kann wieda!
Kutzele, roachele
's Kalble laß ins Woazele,
laß a zoutles Hintle noch
und beißt in Kalblan es Füßle o;
beißt es decht net gong ob,
daß es no a Bißle laß'n mog!

Abzählreime.

Peter Paarl Bumperjudl,
Bumperjudl - Gaggamandl!
Aßl, Wasl, Augnlast,
Rippe, Pippe, Stanze, Wanze,
Pappilan Franze,
Uile, Muile, Peter puff!
Zuntige buntige Spubtrahie,
Diffe, daffe, domannie,
egga, pregga, kaffar an Zegga,
tschinga, tschinga deamp'n.

Ans, zwa, ho,
fille, fülle, fülle so,
fille, fülle, so;
glabst i kon net zwanzig zöhl,
sie stehn schon alle do!

Das Tottermandl.*

Tottermandl, Tottermandl, wo hasche deine Hof'n?
I hon si nôt, i hon si nôt, i hon si drinn in Of'n!

Bin i auf'n ins Kirchl gon, an Vatrunser zi bet'n,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mi gewöllt
dertret'n!

Bin i auf'n in Stoll gang, die Küahlan auszimeich'n,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mir gewöllt
helf'n!

Bin i woch in Kelder gang, die Milch auszimeich'n,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mir gewöllt
Schiffilan leich'n!

Bin i auf'n zin Trauge gang, die Schiffilan auszizug'n,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mi gewöllt
such'n!

Is Tottermandl nochakemm, und hot mi gewöllt
such'n!

Bin i ochm zin Bodje gang, 's Pfaff auszizwofsch'n,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mi gewöllt
flosch'n!

Bin i auf'n in Sotlder gang, 's Pfaff aufzihöng,
Is Tottermandl nochakemm, und hot mi gewöllt
höng!

Osttiroler Lyrik.

Aus dem unveröffentlichten Nachlasse Julian Baumgartners. †

Zauberinsel.

Tief die Nacht und finster wie das Grab,
landfern bläht der Zauberinsel Licht,
weil am toten Meer. „D steig hinab
übern feuchten Grund und zaudre nicht!“

Fiebernd sang ihr Seidenkleid im Sand.
„Tief das Meer und treulos tost der Wind,
nimmer rudern wir zum Zauberland.“
„Steig ins leichtle Boot, mein holdes Kind!“

Sieh, da ferne wartet uns das Glück,
und es flammt des Zaubers Feuervot;
sehen zur schwarzen Welt nicht mehr zurück,
was für uns das Glück und Lachen tot.“

Beliebt führen wir ins Meer hinein;
Ruder schlugen zischend in die Flut:
„Dort bleibt ewig goldner Sonnenschein,
ewig sind wir jung und heusch und gut.“

keine Träne aus denn Auge quillt,
reine Minne hält uns Herz an Herz,
dass das Glück zum Ueberströmen schwoillt
fern gebannt ist jeder dunkle Schmerz.“

„Endlos ist das Meer und falsch der Wind,
nimmer rudern wir zum Zauberland,
Zauberinsel ewig schwimmend sind
und noch keiner ihre Ufer fand.“

Zischend flog das Boot, der Mäwe gleich,
bis die Fluten schläfrig aufgewacht
und im Schoß die Insel still und weich
weitertrugen durch die schwarze Nacht.

Müd die Faust und irr der Blick und starr.
„Rette du uns, Weib, durch deine Kraft!“
„Wo ist Glück und wo die Insel, Narr?
Und die Kräfte sind dir schon erschlafft.“

Und ich bat, da stieß sie mich zurück.
Wahnwitz fachte mich und gell ich schrie:
„Ohne dich, wie finde ich das Glück!
und des Himmels Zauber seh ich nie!“

Zitternd warf die Ruder ich ins Meer.
die die Wellen gier und schnell verschlangen,
trübe schimmerle die Insel her. —
Uebers Schifflein halt die Wasser sprangen.

Alpensage.

Kurfreitag ist's, die Toten stehen auf.
Die schwarzen Wolken wandern Hauf an Hauf.

Der Bergsee schwoillt, wildschwarz Gestein ihn säumt,
der Sturm bricht los, er heult und braust und schäumt.

Die dunklen Wasser gurgeln, plätschern, zischen
und schlagen lüftern an die Felsentischen,

Es schleicht ein greiser, bleicher Hirt am Stab
den See entlang, schauet in die Flut hinauf.

Weil er den Bruder schlug aus Eifersucht,
ist hier so lang zu büßen, er verflucht,

bis hoch den Grund die Steine angeschmolten,
die Freitags nur vom Gipfel niederrollen.

Am Todestag des Heilands kam er sehr,
ob noch so grundlos tief die Wasser stehn.

Er racht dem Fels, ein Stein herniederkracht —
auffschreien Dohlen in der Felsenacht.

Es huscht ein Nebel übers Wasser her —
und flieht — da sieht man keinen Hirten mehr.

Die Sonne lacht, die Welle schweigt und ruht,
und finster, schwarz — und grundlos steht die Flut.

Sonnwendnacht.

Es jauchzt der Wald, die Nacht ist licht
von Sonnwendfeuern überall;
am Himmel ficht das Blutmeer bricht
blutrot — am Horizonte fahl.

* Oberländer Ausdruck. Im Iseltal Poppamaudle.

Der Sönger in die Saiten rauscht,
der Knab, das Mädchen fliegt zum Reigen,
dem süßen Liebesflüstern lauscht
die Maid. — Die Sonnenwunden steigen.

Und Mitternacht. Und mancher schleicht
sich heimlich in den Lammenschlag.
Die Gluten glimmen fahl und leicht,
der Sang verhallt, es graut der Tag. —

Im Frühlicht ob dem schwarzen Wald
ein schlanker Rebeltreife liegt,
der Lile gleich, die tot und kalt.
Auf ihr ein grüner Stern sich wiegt.

Nacht.

Randum liegt Nacht, so still, so fürchterlich,
am Himmel regen keine Sterne sich.
O tiefe Erdenmacht!

Ein greller Blitz durchflammt die tote Welt.
Halt ein! Dein Licht den schwarzen Pfad erhellt
in finsterner Nacht, mein Stern!

Das grüne Licht schreit auf mit schrillum Schrei,
ich folge seinem Glanze jauchzend frei —
und steh in tiefem Moor.

Und wieder Nacht und wieder blitzt das Licht,
doch, grüner Stern, dir folg ich ewig nicht
in meiner Erdenmacht. —

Der Titan.

Kommt der Tag, dann geh ich zu den Wolken auf,
kamb und stumm für Menschenweh und Klage;
lausch dem Sturmgeheul, dem Donnerchlage,
blicke nach der Biöge rotem, grollen Lauf.

Ist es Nacht, dann blick ich zu den Sternen auf,
blut'ge Zeichen streifen her und hin,
Bilder steigen, — sinken — kommen — ziehn
ewig Kampf und Wechsel in der Himmel Lauf.

Nachlos meine Stimme in die Stürme ruf,
unentwegt die stolzen Sterne kreisen —
einst doch, nach dem Kampf, dem langen, heißen,
stieg ich, Welten mit mir reisend, in die Gruft. —

Die Kirchfahrt Ulrichsbühl.

Von E. Ungerle.

Wiesenweg führt südsüdlich von Lienz ein Halb-
stündchen dem Rauchkofel zu. Dessen Fuß ist ein
Hüglein vorgelagert, dahinter halb noch Feldlehre,
halb Waldbeginn. Sommerheiß ist der Weg hin,
aber wer erschauern will, in wech wündervoller
Bergfriedung die Stadt Lienz liegt, dem ist er am
sonnenblaugoldenen Sommerlog zu rot. Da ragen
sie Wacht im Ring, steil auf und starckschrofig der
Süden, wild und hart, feind allem, was siedeln
will und doch zweimal am Tage weich und voll
Traum: im Blauschattengewand der Frühsonne und
unter den Rosenkronen des Abendlichtes; weit in den
Raum und hoch in die Wolken gebaut die andern
im Westen und Norden, vom Samtmantel des
Waldes, vom Baumfädenrausch der Almen, vom Feier-
linsen des Firms anfallt (hinten im Iseltal, fern
und still der Eichham!) alle so stumm hinange-
wachsen ins Große, wie wir Menschen oft lärmend
niedergeteilt ins Kleine.

Den Heimatblättern wird das eine sonderbare
Einleitung zu einer Wallfahrtsbeschreibung dienen;
aber auf dem Weg durch den Lienzerboden schwingt
der Bergchymus unüberhörbar an die Seele und
der Weg mit seinem Erleben ist das eine Orakel
einer Kirchfahrt.

Das Wallfahrtskirchl ist klein, etwa 45 zu 15
Schuh und steht auf dem eingeebneten Gipfel des
niedlichen Hügleins vor dem Rauchkofel; und am
Abhang steht ein Bauernhäusl, das vorerst eine
Einsiedelhäusung war, so voll rosenroter Bawie
(und eisgrauer Prosa?) wie nur eine, daß man

etwan schon von weitem die Engelsfittige fein raus-
schen hörte und die Teufelsaugen grün glimmten jah
und die fromme Klausnerin.

„Die Kapelle ist von innen und außen ein sehr
niedliches, regelmäßiges, bequemes und reinliches
Gebäude“ sagt Pfarrer Niederkofler, dessen „Kirch-
licher Topographie und Statistik der Pfarngemein-
de Tristach“ (1849) wir manch interessanten Auf-
schluß über Ulrichsbühl verdanken. Anfang der
Vierziger Jahre wurde der neue Altar mit dem
alten Altarbild, (Mariahilf, unten rechts der hl.
Ulrich und links der hl. Joh. v. Nep.) aufgestellt.
Der neue Altar gefiel aber nicht und so wurde 1851
durch den Tischler in der Lienzner Klause ein an-
derer gemacht und von Wald in Niederdorf prächt-
ig gefaßt; das alte Altarbild kam über den Eingang
zu hängen, das neue stellte die Erscheinung der Mut-
tergottes im Tale zu La Salette vor (19. 9. 1846).
Als gelungene Arbeit wird mans nicht ansprechen
dürfen, doch hat es gewiß schon viel fromme und
ernste Gebetsgedanken zu sich aufsteigen gesehen.
Recht gewöhnliche Arbeit sind auch die beiden Sto-
lzen (Ulrich und St. Joh. v. Nep.) beiderseits des
Altars, so daß eben auch am Ulrichsbühl die
Nabar unvergleichlich schöner gebaut und gemalt hat
als der Mensch. An den Wänden verteilt sind etliche
Votivbilder, eins von 1731, die vierzehn Nothelfer
darstellend, die Rückwand ist mit allerlei Bildern ta-
peziert. Die Gewölbemalung datiert von 1851.
Da ein eigentlicher Turm fehlt, hängen die
zwei Glocken in der Kirchmauer; die größere
zu ca. 100 Pfd. von Johann Grafmayr (1733?),

die kleinere mit etwa 80 Pfund von Jos. Miller zu Innsbruck 1823 gegossen.

Ueber das Gnadenbild selber hören wir wieder Pfr. Niederkofler's fromm beredete Worte: „Es ist in einem hölzernen Rahmen, mehr breit als lang, in der Mitte des Altares (d. h. wider dem Altarbild.) In der Mitte zeigt es den gegeißelten, herzschmerzlichen Jesus mit gebundenen Händen und der Dornenkrone auf dem Haupte, den wehmütig ernstesten Blick auf seine Mutter gerichtet, welche zu seiner Rechten steht und zwar in der kläglichsten, herzergreifendsten Gestalt; sie ist mit einem aschgrauen Schleier ganz bedeckt, den sie vorn herauf bis oben den Mund hält, um ihr todbleiches Angesicht damit verhüllen zu wollen, blickt aber doch voll Liebe und Erbarmen mit ihrem grauam zugerksteten göttlichen Sohne auf ihn hin; o, das ist ein Anblick, der auch ein steinhartes Herz erschüttern muß. Zur Linken des leidenden Heilandes ist Johannes, ganz gerührt und ebenfalls seine Augen hingerichtet auf seinen unmenchlich zugerksteten Meister. Alle drei Figuren sind nicht in voller Gestalt, sondern als Brustbilder dargestellt. Die Hauptperson ist die leidende, schmerzvolle Mutter, welche hier besonders verehrt und angerufen wird“ (Weider ist das Bild, das vielleicht einst so ergreifend war, wie es dem frommen Pfarrherrn erscheint, 1844 oder 45 von Anstiften des Franziskaners Mathäus vom Innödener Maler Fuchs übermalt worden und hat dabei seine neue Sauberkeit und Auslichtung zu teuer bezahlen müssen.)

Ueber die Geschichte des Gnadenbildes erzählt Pfr. Niederkofler, was ihm die Tradition bot: „Etwas südbüchlich von Amlach, an seinen Feldern hin, zieht sich eine kleine Schlucht bis an den Fuß des Rauchkofels, welche Schlucht noch heute das Leidenstal heißt. In diesem Tälchen stand vor alters eine Kapelle, worin das oben beschriebene Bild stand, von dem andächtigen Volke weit und breit besucht und worin besonders die schmerzliche Mutter Jesu verehrt wurde, welche mit ihrem Sohne litt und als Leidende dem Tälchen den Namen Leidenstal gab. Da wurde einmal durch einen vom Rauchkofel gewaltig herabstürzenden Bach und einen kleinen Bergabsatz die hölzerne Kapelle zerstört und fortgerissen und eingemurrt, daß davon keine Spur mehr zu finden war und das Gnadenbild selbst bei noch so fleißigem Suchen und Nachgraben nicht mehr angetroffen wurde. Mit der Zeit fand man plötzlich das Bild wieder und zum Erlaunen aller ganz unverkelt, was das Vertrauen und die Andacht nur vermehrte. Um es vor fernern Verluste zu sichern, — weil im Leidenstal bei starken Regengüssen oder wegen vom Rauchkofel herabstürzender Lawinen eine Kapelle immer sehr unsicher war — übertrug und stellte man dieses nun wieder gefundene Gnadenbild auf den Bildl des heiligen Ulrich.“

Ob dort schon eine Kapelle stand oder erst jetzt eine gebaut wurde, stellt Pfr. Niederkofler als fraglich hin, hoch hat erstere Annahme alle Wahrscheinlichkeit für sich, da Landrichter Jos. Kost 1761 an

die Gerichtsherrschaft (Haller Damentstift) einen Bericht einreicht, „das Kirchl bei St. Johann und Paul beim Ulrichsbühl betreffend, vom dem in der Gemein die Red geht, daß es von einem Bauernmann mit Namen Ulrich erbaut worden ist.“ Vielleicht dürfen wir bei einer Kapelle mit Apostelpatronat an ein eigentlich altes Gotteshauslein denken, als hölzernes Stüchl nennt es die Tradition vor der Uebertragung des jetzigen Gnadenbildes und sagt ihm damit wiederum hohes Alter nach. Landrichter Kost berichtet weiter: „Daß das Kirchl schon vor „altralten“ Zeiten gestanden, zeigt nicht nur das Gebäu in ein und andern selbst, worin auch noch eine große Last mit der Bildnis der hochheiligen Dreifaltigkeit zu befinden mit der Jahrszahl von anno 1478, wie dann von nachfolgenden Zeiten von denen Herrn von Graben gleichfalls ein — und andere Signa zu befinden sein.“ (Noch jetzt hinter dem Altar ein weißer Stein: Andreas de Graben 1570.)

Somit hätten wir um 1570 schon die gemauerte Kapelle. Um 1761 wird sie vergrößert und erneuert; Landrichter Kost berichtet unterm 31. 1.: „... zugleich unthätig einberichten, daß die Erweiterung der Ulrichskapellen, welche in der Länge zwei Klafter und fünf Schuch, in der Höhe 3 Klafter 3 Schuch, in der Breite 2 Klafter 2 Schuch, die Diche der Mauer aber einreinhalf Schuch in sich begriffet, ganz und gar unnötig gewest.“

Unterm 22. 2. berichtet aber der Herrschaftsverwalter nach Hall: „Franz Kreidl, Erweit auf dem Ulrichsbühl, hat bereits am 3. 6. 1760 wegen Reparierung der dortigen Kapellen angefangt. Der hölzerne Oberboden war völlig vermodert und die Mauer hinter dem Altar aus Abgang genugsamen Grundes dem Einsturz nahe, wie denn um den Einsturz zu verhindern, im letzten Herbst ein Stück Mauer zugelegt und an die alte mit Schläudern geheftet werden mußte.“

Der Bauüberschlag rechnet mit 280 fl. und ist vom Lavantler Maurermeister Thomas Magr aufgestellt, dessen Tüchtigkeit in der Eingabe sehr betont wird. Ferner erwähnt die Eingabe, daß, wenn nicht Fundatores, so doch Restauratores des Kirchleins seinerzeit die Herren von Graben gewesen sein würden, weil deren Wappen in der Kirchenmauer, Stühlen, sogar in dem Altarstein zu sehen.“

Unterm 12. 8. sendet der Verwalter die Copie der Visitationsrelation der Pfarre Tristach nach Hall ein: „... haben Sr. Erzbischof. Erzellenz (Erzbisch. v. Görz) die Einweihung der erweiterten und erneuerten Capellen am Ulrichsbühl auf den R. P. Prior deren Carmeliten zu übertragen geruhet.“

So war das Werk geklungen, trotzdem Landrichter v. Kost immer wieder Bedenken dagegen äußerte: man habe die Kapelle abgebrochen, ohne die weltliche Obrigkeit zu verständigen; die Kirche zu Amlach („die, soweit man weiß, die bisherige Erhalterin der Kapelle war, indem z. B. 1699 der Amlacher Kirchprobst über das beim Kirchl vorgenommene Turm- und Dachgebäu Raittung erstattete“) werde die Kosten nicht allein tragen können, Tristach ebenfalls

nicht und Lavant habe diese Jahre her über 1000 fl. für die eigene Kirche aufgewendet. Als dann aus dem Umlacher Kirchenvermögen dennoch 100 fl. für die Restaurierung des Kapellchens ausgezahlt werden, erhebt er neuerlich Einspruch, besonders findet er es überflüssig, im Kirchhof eine Malerei um 10 fl. herzustellen," usw.

Dass alle diese Einwände nichts fruchteten, hatte seinen Grund darin, daß Ulrichsbühl ein dem Volke lieber Wallfahrtsort war und der einfältig fromme Volkssinn sich stärker erwies als die Verstärkung der Behörde. Denn war schon drüben im Leidental das Bild der schmerzhaften Mutter vom andächtigen Volke weit und breit besucht, so noch mehr das traute Kapellchen am Bühel. Pfr. Niederkoller schreibt in der Freude seines Herzens: „Seitdem die Kapelle recht schön hergestellt und ausgeziert ist, nimmt das Wallfahren dahin immer mehr zu, sowohl an Werktagen, als auch an Sonn- und Festtagen; es kommen Gläubige von Oberland, Mährei, Kärnten, bes. sehr viele aus Lienz und Umgebung. Auch Messen werden von Jahr zu Jahr immer mehr bezahlt und das Opfer in den dort angebrachten beiden Opferstöcken fällt immer reichlicher aus.“ (Auch Kost erwähnt 90 Jahre früher, daß nicht „unbedeutendes Opfer in den Opferstock gelegt werde und zwar mittels Aussetzung der St. Ulrichsbildnuss.“ Müßten wir in dem winzigen Kirchlein an drei im Laufe der Jahrhunderte einander ablösende Patronate denken: Johann und Paul, Ulrich, Maria? „Die Tristacher gehen an 12 Sonntagen im Sommer vor dem Gottesdienste mit dem Kreuz dahin, soll wegen Wassergefahr verboten sein; Sonntags nachmittags von 12 Uhr bis abends ist das Kirchlein fast voller Beter. Man erzählt ganz wunderbare Erhörungen und ich selbst könnte einige davon anführen und die vielen dort hängenden Botifiguren geben davon Zeugnis. Kerzen von weißem Wachs werden dort sehr viele geopfert, so daß bei jeder Messe 8–12 brennen. Das Opfer gehört der Kirche in Umlach; sie stellt die Paramente bei den Gottesdiensten; sie und die Nachbarschaft halten das Kirchlein ein. Josef Oberrader (Oberländerbauer in Umlach, ein großer Wohltäter des Kapellchens) hat jetzt zu Salzburg 5–600 Bilder machen lassen (sind noch ab und zu anzutreffen!) die reisend abgegangen sind, obwohl sie nicht gut waren.“

Von den obangeführten Gottesdiensten erwähnt der Kirchenkalender vor 1733: Oster- und Pfingstsonntag nachmittags Predigt, (im Freien, auf dem ebenen Plätzchen neben der Kapelle die Kanzel errichtet. Raum für ein paar hundert Menschen; Kost sagt, daß dazu außer den Stadtlern die Tristacher und Umlacher, sowie die Nachbarschaften Leisach und Oberlienz mit dem Kreuzgang erscheinen);

5. Sonntag nach Ostern, Bittsonntag, Pfarrgottesdienst, (um 1851 abgebracht);

26. 6. Johann und Paul, altes Patrozinium, Kreuzgang dorthin, Messe, Umgang, vier Evangelien, Segen mit Kreuzpartikel. (Zum 4. Juli, Ulrichstag, scheint kein Gottesdienst festgesetzt!)

25.4. Markustag, Kreuzgang von der Pfarre aus, Messe;

ferner Gottesdienst am 1. und 3. Mai, Philipp und Jakob, Kreuzerfindung; am 24. Juni, Joh. Taifer, 25. Juli, Jakobus, 24. August, Bartholomäus und 27. Dez., Johannes Ev. (Die kirchliche Feier scheint also noch hauptsächlich mit dem alten Apostelpatrozinium zusammenzuhängen und dürfte drum, wenn auch erst spät erwähnt, frühen Ursprungs sein.) Die zwei letzten Tage wurden auch abgebracht, sonst der Gottesdienst noch um 1831 wie oben gehalten, nur die beiden Predigten in die Kirche zu Umlach verlegt, „was dem dortigen Wirt am allermeisten gefällt.“

Unstreitig ist die Bedeutung des Ulrichsbühlkirchleins als Wallfahrtsort seit den letzten achtzig Jahren zurückgegangen; von Scharen, die sich dort im engen Räume drängen, so daß wegen ungeflümmen Volksgebranges ein Geländer vor dem Chor nötig war, ist längst nicht mehr die Rede; aber immer noch tragen gläubige Marienverehrer ihren Kummer und ihren Dank zur „Schmerzhaften Muttergottes in Leidental auf dem Ulrichsbühl.“

Einer aber ist ganz fortgegangen, der Eremit. Schade! Wenn er das Glücklein zog, die Kapelle betreute, den Wallern vorlas und vorbetete, den Nachbarn aufs Feld Trinkwasser zutrug an heißen Schmittertagen und selbst mitangriff und dafür im Herbst zur Kornsaumlung kam und dann wieder Sonntags fleißig zum Gottesdienst in die Pfarrkirche stapfte in seinem Drittordenshabit, tapfer Besper singen half, wenn er winters in seinem Stüblein schneizelle und bastelte und in seinem Küchlein saß, was milde Hand ihm für Gebetsgegenstände gereicht, war er vielleicht ein so nützliches Glied der Menschengemeinschaft wie Gilm, der junge, schäufende, der an der verlassenen Siedelstall meint: „Wir haben keine Zeit, den Allen gleich — zu träumen!“ Bekannt sind zwei Namen aus der Reihe, die zwei letzten und gleichzeitigen: Mathäus Nigner und Jakob Payer, beide Mitglieder des III. Ordens; (ob der Karmeliten oder Franziskaner? Ersteres scheint näher zu liegen.) Nigner wurde 1734 vom damaligen Pfarrer Johann Bilploner zum Stiftsvorsteher in nach Hall geschickt in Angelegenheit des Kapl. Benefic. Den „bermaligen Einsiedel“ nennt ihn der Pfarrer. Er muß damals wohl noch ein junger Mann gewesen sein, denn fünfzig Jahre später mußte er wohl die Aufhebung seiner lieben Klausel erleben, als die Neuen unter Kaiser Josef II. keine Zeit mehr hatten und gönnten „um zu träumen“. Er beschloß seine Tage in Lienz; von seinem Mitbruder Payer geschieht keine Erwähnung mehr; auf das winzige Häufel mit Stüblein und Küche, Kammer und Keller wurde ein Stock aufgesetzt, Felder dazugekauft und Futterhäusl gebaut; heut haust darin das Biehl Häufel und so muß Gilm juft die herrenlose Zwischenzeil getroffen haben, um feststellen zu können:

„Die Zell ist leer, der Platz ist frei,
des Klausners Tür steht offen.“

Mutters — Namenstag.

Von Julia Graf.

Im Worten arm, an Gefügten reich,
Steh ich einem fallenden Kinde gleich.
Das niemand versteht und stillt.
Wohnt die Kluten ich dünken, die mein Inneres
durchtauschen,
Kömt ich mit Engeln die Lunge vertauschen
Und reden, wie's Herz mir befiehlt.
Im Geiste schwebt mir vor dein Bild,
Wie blickt dein Mutterang so mild.
Ich knie mich zu dir und weine.
Eine summe Träne im Auge spricht,
Ein Händedruck, warm und zärtlich und schlicht
Sagt dir, wie gut ich es meine.
Will kndlich und fromm die Hände erheben,
Dah' Glück und Freude stets dich umschweben,
Dah' Liebe dein Dasein verklärt.
Mäg' sich des höchsten Huld dir erschenken,
Dah' uns recht oft noch, er möge es lenken
Dein Namenstag wiederkehrt.

Der Schönheit Los.

Von Julia Graf.

Ängstlich sah ich eine Rose blühen
Voll duftender Anmut im Mondenschein,
Die mit fürstlich erhabenem Prangen und Glühn,
Ueberstrahlt Diamant und Edelstein.
Heut ging ich hinaus, um die Holde zu pflücken,
Das liebliche Kind der Natur, das hehre,
Am Altar soll des Menschen Ang es entzücken,
Soll blühen zu seines Schöpfers Ehre.
Doch, verschwanden seh ich's mit Schein und Duft,
Nur ein Stengel erhebt sich verstimmt und bloß,
Wie ein Dolengruß, aus schauriger Gruft:
Bezaunderer Schönheit — — armseliges Los!

Um Schloß Heinfels.

Wir haben schon in der letzten Nummer der „H. Bl.“ von den dankenswerten Bestrebungen des österr. Burgenvereines berichtet, der das Schloß dem Verfall entziehen und in ein Erholungsheim umgestalten will. Zielbewußt ging die Vereinsleitung daran, endlich die Eigentumsverhältnisse einer Klärung zuzuführen, vor deren Erledigung für die bedrohte Anlage nichts unternommen werden kann. Was in jahrelangen Bemühungen von hier aus nicht erreicht wurde, scheint dem Burgenverein zu glücken. In der Juliarausgabe des „Burgenwart“ wird nun berichtet, daß sich das Sekretariat des Burgenvereines entschlossen an Mussolini selbst gewandt hat. Commendatore Weßinger, ein in Rom lebender Publizist, arbeitete ein Memorandum aus und überreichte es dem Ministerpräsidenten, der sofort Erhebungen anstellen und die Bezugsakten bringen ließ. Am 16. Juli richtete die kgl.-ital. Gesandtschaft in

Wien folgenden Brief an das Sekretariat des Öst. Burgenvereines:

R. Legazione d'Italia, Vienna.

Wien, am 16. Juni 1932.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Bezugnehmend auf Ihr an S. E. den italienischen Regierungschef im März l. J. gerichtetes Schreiben, betreffend Schloß Heinfels bei Sillian, beehre ich mich, Ihnen mitzutellen, daß die maßgebenden italienischen Behörden sich seit längerer Zeit mit der Angelegenheit befaßt und die Möglichkeit erwägen, eine günstige Lösung derselben herbeizuführen.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Präsident, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Der kgl. ital. Gesandte:
Murizi m. p."

Es ist nun zu hoffen, daß die Angelegenheit heuer noch eine Erledigung findet, sodah' der Burgenverein im Frühjahr an die Ausföhrung seiner weiteren Pläne gehen kann. Er setzt sich in Wort und Schrift mit aller Energie für die bedrohte Burg ein und jedes Heft seiner Zeitschrift bringt neue Bilder von der schönen Anlage. Die Sammlung für das Schloß, die erst vor kurzem eröffnet wurde, weist bereits ein Ergebnis von 500 Schilling aus, zu der die beiden Nothschild je 100 Schilling beigetragen haben. Dem Burgenverein für seine energische und zielbewußte Arbeit recht herzlichsten Dank Dr. W. Peinstupp.

Führer durch Osttirol.

Stoßnet, Venetiger, Schobergruppe und Vierer Dolomiten. Von Karl Meißter und Josef Walder. Mit einem Uckhang, zahlreichen Bildern und einer Wegstaltenkarte. 166 Seiten. Kartontext 4 Schilling. Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck.

Ein langjähriger Wunsch, nicht nur Osttirols, sondern auch vieler Sommergäste, ist in Erfüllung gegangen. Endlich ist einmal ein zusammenfassender Führer über den ganzen Bezirk erschienen. Rvov. Karl Meißter und Schürkal Josef Walder haben all das zusammengetragen in langer und mühevoller Arbeit, wofür ihnen viel Dank gebührt — was für den Fremden und auch Einheimische zu wissen von Interesse ist. Eine historische und geographische Skizze leiten das Werk ein und geben eine allgemeine Uebersicht, sodah' jeder, der den Führer zur Hand nimmt, sofort weiß, mit wem er es zu tun hat. In kurzer, aber präziser und zuverlässigster Form wird all das angeführt, was der Bezirk an Natur- und Kulturschönheiten bietet. Der neueste Stand an Touren, Wegen und Hütten ist angegeben, wobei die neuesten Messungen des kartographischen Militärinstitutes berücksichtigt sind. Von großem Vorteil ist, daß bei jedem Ort die Tourenmöglichkeiten angeführt sind und auch die Qualität des Weges und ob sich die Tour überhaupt lohnt. 24. Illustr. geben ein Bild des Bezirkes und seiner

geogr. und kulturellen Eigenheiten. Die Winter-sportgebiete sind in einem eigenen Skianhang behandelt. Eine Weglinienkarte vervollständigt das Handbuch. Und als ein solches darf man den Führer unbedingt bezeichnen. Denn er gibt über alles Aufschluß.

Er ist berufen, für das Gebiet zu werben. Aber er tut es in nobler Form. Die Einleitung, aus dem Herzen der Bevölkerung gesprochen, sagt klar und deutlich, was wir bieten können und was wir nicht bieten wollen, wer uns lieb ist und wer fern bleiben soll:

„Ein Führer soll — nach Ansicht mancher — für sein Stück Boden ein Buch für alle und über alles sein; eine Art Lexikon, das alles Vergangene und Vorhandene bespricht, die Ursiedlung und die Hotelbetten, die Struktur der Bergwände und der Bergbauernseelen.

Unser Führer wollte aber kein Lexikon und nicht einmal ein Lehrbuch über Osttirolisches werden. So wollte er nichts weiter sein als der Führer durch Osttirol, wie sein Name ausweist; ein einfacher und verlässlicher Führer, wegsicher, bergfroh, heimatsolz, ein Hinweisgeber, aber kein Anpreiser.

Denn, Weg weisen genügt in Osttirol: Begeisterung zu wecken und Treue zu weihen weiß dieser wahrhaft schöne Alpenwinkel selber. Er hat in Dolomiten und Tauern, von Feld zu Fels zu Firn so viel Naturpracht, daß der Wanderer zwischen stiller Ergötzenheit und hoher Freude geht, bis ganz oben alle Lust von ihm fällt in stummjauchzender Bergbegehung.

Und in die starren und sanften Gebirgsfalten ist kerngesund, kerngutes Volk gebettet, Volk, das sich weder leichtfertig entgegenträgt, noch starrsinnig abschließt und das den Fremden als Menschen nimmt und als Gast.

Um deswillen hat der Führer einen Wunsch: von denen übersehen zu werden, die dem Bergwandertum zur Schande sind und unsern Leuten zu Schaden. Umso lieber bietet er sich mit frohem Grüßgott! und Bergheil! den andern zu Diensten.“

Den beiden Verfassern, die im Dienste des Fremdenverkehrs und in der Erschließung des Bezirkes mit diesem Führer eine große Tat geschaffen haben, gebührt der Dank des Bezirkes. Dr. W. Peinsipp.

Rundschau über heimatländliche Literatur und Kunst.

„Boccaccio auf Schloß Tirol“

Ein **Maultasch-Roman** von **Heinrich von Schullern**. Konkordia, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin. 311 Seiten. Gebestet Mk. 4, in Leinen Mk. 5.50.

Dieser Roman tut einem nach der Lektüre der Verzeimung, die sich die einstige Tiroler Herrin durch E. Feuchtwanger gefallen lassen mußte („Die häßliche Herzogin“), geradezu wohl. Schullern versteht es auch hier wieder, sich in die Zeit und ihren Geist einzufühlen, spannend zu schreiben und trotzdem bei

der historischen Wahrheit zu bleiben. Mit meisterhafter Psychologie schildert er die Fürstin Tirols, diese Frau voll Leidenschaft, die sich aber trotzdem die Liebe der Untertanen zu eringen wußte. Tirol droht äußerste Gefahr. Es ist unterdrückt von den Bayern und dem schwäbischen Herzog, beinahe ein Schachrobject zwischen diesen und den italienischen Staaten. Boccaccio, der einflußreiche Humanist und Dichter, tritt in das Leben der Fürstin ein. Die Republik Florenz entsendet ihn als Geschäftsträger, um Tirol gegen den Herzog von Mailand zu gewinnen. Die Handlung spielt von dieser Zeit der inneren Zerrissenheit Tirols bis zu jenem Momente, da sich das Geschick des Berglandes entscheidet und dessen Einheit durch Abmachungen mit dem Habsburger Albrecht dem Weiser erhalten wird. Die Sprache des Romanes, in die man sich erst einlesen muß, ist geradezu gewaltig. Hier wird die Fürstin, vielfach verzerrt durch Geschichtsbüchlein und Märchen, in's richtige Licht gestellt.

Dr. W. Peinsipp.

Adolf Pichler.

1819—1900.

Leben und Werke von Josef Eduard Wackernell. Nach dem Tode Wackernells abgeschlossen und im Auftrage des Tiroler Zweigvereines der Oesterreichischen Leo-Gesellschaft herausgegeben von Anton Dörner. Mit einem Bild. Herder & Co. Freiburg i. Br. 1925. S. 337. Der Preis des Werkes wurde von 26 Schilling auf 2.50 heruntersetzt.

Mit der Fertigstellung und der Herausgabe der Adolf-Pichler-Biographie von Univ.-Prof. Dr. J. C. Wackernell (gest. 1920) hat Dr. Anton Dörner, der bekannte Tiroler Literaturhistoriker, nicht nur seinem verehrten Lehrer auf der Innsbrucker Universität ein bleibendes Denkmal geschaffen, sondern auch der Tiroler Literaturgeschichtsschreibung ein Werk geschaffen, dessen sie sich freuen kann. Wie alle Werke Dr. Dörners, ist auch dieses Buch wieder mit subtilster Gewissenhaftigkeit gearbeitet worden und ist nicht nur für zünftige Fachgelehrte, als auch für den Laien benützlich. Das Leben und die Werke unseres Alpenklassikers Adolf Pichler bringt Dr. Dörner mit diesem Buche dem Verständnis aller Interessierten näher und das Andenken an den national-waterländisch denkenden Dichter verdient heute mehr denn je bekannt gemacht zu werden. Doch nicht nur das bietet das Buch; diese Biographie stellt auch eine Fundgrube für das weiteste Kulturleben Tirols nach vielfacher Richtung hin dar und darf auch in dieser Hinsicht bestens empfohlen werden. A. Weider.

Ueber den Berg.

Roman von **Fanny Wibmer-Pedit**. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. 240 Seiten. Ganzleinen 8 Schilling.

Fanny Wibmer-Pedit behandelt in diesem Romane das schmerzliche und schwierige Problem des Kriegers, der verstümmelt zu seiner eben erst angetrauten Frau zurückkehrt. Sie läßt es im Sinne der Entsagung der jungen Frau nach schweren Seelen-

kämpfen, bis sie doch bei fremden Kindern Trost für das ihr entgangene Familienglück findet. Es sind Großstadttypen, die an uns vorbeiziehen, aus der weichen und etwas schwachen Wienerfentimentalität genommen. Die Verfasserin stellt eine Frau in den Mittelpunkt der Handlung, die psychologisch ganz anders entwickelt ist als die Mehrzahl der von diesem Geschick betroffenen Frauen. Das Buch ist nur für reife Menschen bestimmt. Die kraftvollen und starken Gestalten im „Brennenden Dornbusch“ oder „Medardus Siegenwart“ und in der „Hochzeiterin“ liegen uns näher. Dr. W. Peinsipp.

Einen heimatkundlichen Beitrag, der in mehr denn einer Hinsicht hier angeführt zu werden verdient, bringt das Juliheft von

Unser Blatt.

Der christliche Familien- und Kinderfreund (Verlag: Innsbruck, Innrain 27), Jahrgang 5 Schilling,

das zum großen Teil dem schönen Dektal (Tirol) und seinem berühmten Sohn Franz Senn, dem Mitbegründer des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, gewidmet ist. Es enthält neben prachtvollen Bildern aus der Bergwelt dieses Landes auch seltene Aufnahmen aus dem Kreise um den priesterlichen Alpinisten. E. F. Hofmann schuf in ihrem Aufsatz: „Franz Senn, ein Großer des Dektals“, ein außerordentlich plastisches Lebensbild des vor hundert Jahren Geborenen. Professor Otto Stolz schrieb eine fesselnde Abhandlung über die Geschichte des Dektales, das vor ungefähr einem Jahre durch die Landung Picards auf dem Gurgler Gletscher im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stand. Pfarrer Thöni erzählt mit großer Lebendigkeit eine Episode aus der Seelsorgszeit des „Gletscherpfarrers“. Unter dem Titel: „Was uns die Berge sind“, spricht Bruder Willram (Prälat Prof. Anton Müller) über Senns Priestertum als Grundlage für seine alpinistischen Bestrebungen.

Ludwig Ganghofer: „Hochlandzauber“

Geschichten aus den Bergen.

860 Seiten mit 142 Bildern in Kupfertiefdruck. Paul Franke Verlag, Berlin SW. 11. In Ganzleinen RM. 4.80, in Lugs-Halbleder mit Goldschnitt RM. 8.50.

Ludwig Ganghofers Hochlandgeschichten vom Leben der Bauern und Jäger sind bereits in den breitesten Volksschichten bekannt. Die neue Ausgabe des Werkes macht dasselbe aber zu einem Werk der Heimatkunde von selten schöner Form und Gestaltung. 142 Bilder im Kupfertiefdruckverfahren hergestellt, aus allen Teilen der österr. und deutschen Alpen genommen, (leider fehlt nur die Dolomitenwelt) erzählen hier eindringlichst von den Schönheiten der Alpenwelt. Es ist wirklich Hochlandzauber, der in diesem Buch beschrieben wird. Man hat eigentlich zwei Werke vor sich. Ganghofers Geschichten und eine Sammlung der schönsten Bilder von den Alpen und dem alpenländischen Leben mit den verschiedenen Volkstypen und ihren Trachten. Das Buch wird in jeder heimatkundlichen Bibliothek den vor-

nehmsten Platz einnehmen. Für den Landschaftsbildner eröffnet das Buch ganz wunderbare Perspektiven der Gestaltung und Formung. Man darf mit gutem Gewissen sagen: eines der schönsten Bücher, das unsere Alpenwelt und ihre Menschen beschreibt und zeichnet. Dr. W. Peinsipp.

„Der Getreue Eckart“

im Dienste der Heimat und Volkskunde.

Diese Zeitschrift gehört unter den schöngeistigen Zeitschriften unstrittig zu jenen, die in wirksamster Weise Heimat- und Volkskunde betreiben und befruchtend wirken. Jedes Heft bringt irgend einen reich illustrierten Beitrag, der mit der Kultur der einzelnen Stämme und Landschaften bekannt macht. So findet sich im Juniheft ein reizender Aufsatz mit Federzeichnungen über das Maximiliansgrab in Innsbruck. In den letzten Heften fanden sich Aufsätze über Maria Saal und die Wolgerberge. Dabei versteht es diese Zeitschrift, Kulturformen unserer deutschen Landschaften dem Leser zu zeigen, die ein anderes heimatkundliches Blatt deshalb nicht so plastisch bringen kann, weil es keine solche Illustrationsmöglichkeiten besitzt. Wertvoll ist, daß diese Zeitschrift aber eine Gesamtschau über die deutsche Heimat bietet und recht oft zu den Auslandsdeutschen führt und zeigt, wie deren Kulturformen in stetem Kontakt mit uns geblieben sind. Wer aus unserer Ecke hinausfinden will, wem Gesamtvölkunde am Herzen liegt, der greife nach dieser Zeitschrift. Sie bietet eine Gesamtschau deutschen Schaffens und Geistes. (Jährlich 12 Hefte. Verlag Döner im Wien, V. Preis S 20.-)

Hier darf man wohl den Wunsch aussprechen, daß bald auch einmal ein Beitrag über Osttirol folgen wird. Dr. W. Peinsipp.

Rechts und links der Eisenbahn durch Tirol.

lautet das neben erschienene Doppelheft der Zeitschrift „Tirolerland“. (Tiroler Verkehrsverbund, Innsbruck, gegen Vergütung der Postgebühr.) Ein ausführlicher Text geleitet den Leser auf dem Schienenstrang durch ganz Tirol und schildert die Ortschaften, die Landschaft und die Täler rechts und links der Eisenbahn. So lernt der Leser die Hauptstrecken: Hochfilzen — Wörgl — Jenbach — Innsbruck — St. Anton am Arlberg, Kuffstein — Wörgl, ferner das Zillertal, den Achensee, das Wipplal, die Brennergegend, das Stubaital, das Gebiet der Mittelwaldbahn, das Außerfern und Osttirol und ihr Hinterland kennen. Den Text beleben eine große Zahl geschmackvoll ausgewählter, wunder schöner Landschaftsbilder. Zu beiden Seiten des Textes zeigt eine flotte graphische Zeichnung die Bahnstrecke und in höchst origineller, charakterisierender Form die Orte und Gebiete, welche sie durchzieht. An Osttiroler Bildern enthält das Heft: Lienz, Tristacher-See, Mattiv bei Amlach, Schloß Weifenstein. Der Text über Osttirol ist sehr warm gehalten und bietet eine gute Uebersicht.

Tiroler Heimatblätter.

Monatshefte für Geschichte, Natur- und Volkskunde. Herausgegeben vom Verein für Heimatschutz im Tirol. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck. Bezugspreis halbjährlich S 6.—

Der Schlern.

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde. Herausgeber und Schriftleiter Franz Sunger, Bozen, Verlag Vogelweider, Bozen. Reich illustriert und sehr gut ausgestattet.

Deutsche Gauen.

Verlag Deutsche Gauen, Kaufbeuren, bringt eine reiche Auswahl von allgemein gehaltenen Aufsätzen über Geschichte und Kultur der deutschen Stämme und Landschaften.

Die Heldenorgel in Kuffstein, Tirol.

Schilderung ihres Werdens und ihrer Bedeutung v. Franz Tatzlacher, Kuffstein 1932. Selbstverlag der Heldenorgel-Stiftung. Preis 80 Groschen. Kupferdruck der Druckerei Kinderfreund-Anstalt Innsbruck. 64 Seiten, 30 Ansichten, 18 Portraits.

Die Schrift macht den Leser kurz und doch erschöpfend genug bekannt mit der Entstehungsgeschichte der Heldenorgel, sie beschreibt das Werk selbst, sie schildert lebendig und anschaulich den erhebenden Verlauf des Orgelweihfestes am 3. Mai 1931. Welcher wird erklärt, welche hohe musikalische Werte diesem in der ganzen Welt einzig dastehenden Riesenwerke innewohnen. Den Schluß bildet ein Kabinettstücklein der romantischen Erzählungskunst des Verfassers: „Die Heldenorgel ein Traum in der Sommernacht“, das in symbolisierender Art die hohe Bedeutung dieses Denkmals uns künstlerisch näher bringt.

„Das Obere Gericht“.

Zeitschrift „Tirol, Natur, Kunst, Volk, Leben“.

Dritte Folge. // Heft 1/2 Juni 1932.

Herausgegeben vom Landesverkehrsamt für Tirol.

Preis S 8.—

Das „Obere Gericht“ umfaßt das Gebiet des obersten Inntales zwischen Landeck und der schweizerisch-italienischen Grenze. Es ist reich an Eigenheiten, landschaftlichen Schönheiten, geschichtlichen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten. Hier türmen sich die gewaltigen Bergriesen des Kammergrates auf, und die Ausläufer der Silvrettagruppe. Das Rhina ist fast südlich. Weizen gedeiht noch in einer Höhe von 1450 m. Schluchtartig, romantisch, ist das Innthal selbst. Schon die Römer hatten über den Fischenpäß durch das Tal eine Straße angelegt. Der Reichthum an Burgen gibt heute noch Zeugnis von der Bedeutung des Gebietes im Mittelalter. Besonders bemerkenswert ist auch die Lebensweise dieser Menschen, die Organisation ihres Gemeinbewesens. Die Gemeindegemeinschaften werden unter Oberaufsicht des Landvogtes von der Gesamtheit verrichtet. Dies noch

verhältnismäßig wenig bekannte Gebiet birgt aber auch die ältesten Malwerke Nordtirols (Serfaus, 13. Jhd.; Löffens), alte Kirchen mit kunstvollen Altären, Fresken usw. Ausführlich schildern hervorragende Kenner des Landes die Schätze und Besonderheiten Tirols zwischen Landeck und Nauders in dieser neuen Nummer der Zeitschrift Tirol, die mit vielen Bildern künstlerisch hervorragend ausgestattet ist.

Reliefkarte von Tirol.

Eine farbenprächtige Vogelschaukarte in Taschenformat, herausgegeben von der Tiroler Verkehrsverwaltung in Innsbruck. Auf den ersten Blick sieht man da die Vielgestaltigkeit und Verschiedenartigkeit des Landes Tirols: seine Gletschergebiete, seine wilde Felswelt, seine freundlichen, breiten Täler oder engen Schluchten, seine tiefblauen idyllischen Seen usw. Naturgetreu ist die Lage der Sommerfrischen und Kurorte eingezeichnet. Bunter Farbendruck erhöht noch besonders die Plastik dieser Reliefkarte, die nicht nur bei der Wahl des Sommeraufenthaltes ein guter Ratgeber sein wird, sondern auch Anspruch erheben kann, als ein kleines bleibendes Andenken an die Sommerfreuden Tirols zu gelten. Die Karte ist bei allen größeren Reisebüros und bei der Tiroler Verkehrsverwaltung in Innsbruck erhältlich. Osttirol ist auf derselben jedoch nicht berücksichtigt!

„Tiroler Heimat“.

Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde Tirols. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Hermann Wopfner. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. Der neuen Folge 4. Band (1931) Heft 3 Einzelnummer 8 Schilling, Ganzer Jahrgang (3 Nummern) im Abonnement 6 Schilling.

Von dieser Zeitschrift, die nunmehr seit 4 Jahren die einflussigen „Forschungen und Quellen zur Geschichte Tirols“ fortsetzt, erschien kürzlich das letzte Heft des Jahrganges 1931. Hermann Wopfner gibt darin wieder wertvolle Anregungen zur geschichtlichen Heimatkunde. Richard Heuberger behandelt „Frankenheere im Langobardenherzogtum Trient“. Besonders wertvoll wird das Blatt durch die nun in jedem Heft fortgesetzte „Deutschtirolische Bibliographie“ von Dr. Josef Hofinger, die sich zu einer Uebersicht über die gesamte wissenschaftliche Literatur Tirols ausbaut. Das vorliegende Heft enthält die Bibliographie für das Jahr 1928.

Mitteilung an unsere Leser!

Da — wider Erwarten — die Ausgrabungen in Aguntum heuer eine Fortsetzung erfahren und vielleicht auch in der Angelegenheit Messa eine Klärung erzieht werden kann, wird die Herausgabe des

Agunt Sonderheftes

auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, damit auch die Ergebnisse der heurigen Grabungen berücksichtigt werden können. Infolgedessen erscheinen die Heimatblätter normal weiter.